

### „Historischer Tag für Europa“

Sechsmächteerklärung zum Schumanplan / Großbritannien bleibt bei Ablehnung

BONN. „Die Regierungen Frankreichs, Belgiens, Deutschlands, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande, entschlossen, an einem gemeinsamen Werk mitzuarbeiten, das dem Frieden, der europäischen Solidarität und dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt dient, setzen sich zum unmittelbaren Ziel die Zusammenfassung ihrer Kohle- und Stahlerzeugung, und errichten eine hohe Behörde, deren Entscheidungen Frankreich, Belgien, Deutschland, Italien, Luxemburg, die Niederlande und die in Zukunft noch beitretenden Länder binden sollen. Gemäß den Grundlinien des französischen Vorschlags vom 9. Mai werden zu einem von der französischen Regierung unverzüglich vorzuschlagenden Zeitpunkt Verhandlungen aufgenommen, um zum Abschluß eines Vertrags zu kommen, der den Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt wird.“

Diese Sechsmächte-Erklärung wurde am Samstagmittag gleichzeitig in den Hauptstädten der beteiligten Länder bekanntgegeben.

Ein Sprecher der französischen Regierung sprach von einem „historischen Tag für Europa“. Es sei das erstmalig in der Weltgeschichte, daß „Länder, deren Differenzen so viele Kriege hervorgerufen haben, sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen, die die Ursachen der Kriege beseitigt“.

Als Termin für den Beginn der Verhandlungen wird der 20. Juni genannt.

Der Versuch, Großbritannien zur Mitarbeit zu bewegen, ist, wie in einem Teil der letzten Ausgabe bereits gemeldet, gescheitert. Großbritannien hat die Erklärung nicht unterzeichnet. Das französische Außenministerium erklärte jedoch in einer Sonderverlautbarung: „Wir sind erfreut zu wissen, daß die britische Regierung den Vorschlag angenommen hat, sich über den Fortgang der Verhandlungen unterrichten zu lassen.“

Großbritannien lehnte am Samstag noch einmal die französische Einladung, sich an den Besprechungen an dem Schuman-Plan zu beteiligen, ab. Für Großbritannien würde sich

eine „unglückliche Lage“ ergeben — so hieß es in einem Kommuniqué des Foreign Office —, wenn man sich zur Teilnahme an dem Zusammenschluß der westeuropäischen Schwerindustrie verpflichtete, ohne zu wissen, wie der Plan in der Praxis durchgeführt werde. „Der kühne Charakter und die weitreichende Bedeutung“ des Plans, insbesondere für die günstigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, werde voll anerkannt und man hoffe, daß die Besprechungen „zu einer neuen Ära der deutsch-französischen Beziehungen zum Wohle ganz Westeuropas“ führen mögen.

Die britische Regierung sei der Ansicht gewesen, daß als erster Schritt eine umfassende Vorbesprechung, die Licht auf die Art des Plans und seine vollen politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen geworfen hätte, stattfinden müßte. Wenn die französische Regierung bereit sei, einen neuen Schritt zur Einberufung einer solchen Ministerkonferenz in Erwägung zu ziehen, würde sich die britische Regierung gerne daran beteiligen. Im voraus die Grundsätze des französischen Vorschlags anzunehmen, sei der britischen Regierung nicht möglich gewesen.

### „Keine militärische Organisation“

Errichtung einer Bundespolizei erfordert Änderung des Grundgesetzes

FRANKFURT. Die amerikanische und britische Hohe Kommission bestätigten am Samstag, daß, wie in einem Teil der Auflage bereits gemeldet, Bundeskanzler Adenauer die Genehmigung zur Aufstellung einer zentralen Polizei in Stärke von 25 000 Mann beantragt hat. Ein amerikanischer Sprecher teilte mit, die Alliierte Hohe Kommission bezieht gegenwärtig den Vorschlag Adenauers. Die Bundespolizei werde im Falle ihrer Aufstellung „weder eine militärische noch eine vormilitärische Organisation“ sein.

Das Bekanntwerden von Plänen zur Schaffung einer Bundespolizei wird nach Meldungen aus Washington im amerikanischen Außenministerium auf eine unkontrollierbare und möglicherweise absichtliche Indiskretion einer nicht näher bezeichneten Stelle zurückgeführt. Diese Indiskretion beeinträchtigt die Wirkung des gemeinsamen westalliierten Protests gegen die Schaffung der Volkspolizei in der Sowjetzone. Adenauers Ersuchen habe sich lediglich auf die Notwendigkeit bezogen, mit der gespanntesten innenpolitischen Situation fertig zu werden, die durch die Arbeitslosigkeit und den ständigen schwer zu kontrollierenden Einstrom aus dem Osten geschaffen werde. Ein Gegenstück zur Volkspolizei sei niemals verlangt worden. Falls die Bundespolizei genehmigt werde, komme höchstens eine Ausrüstung mit Pistole und Gummiknüppeln in

Frage und ein Einsatz zum Schutz der Bundesorgane und zu internem Gebrauch der Bundesregierung — etwa als örtliche Bonner Schutztruppe —, keinesfalls werde sie aber in größerem Umfang an verschiedenen Orten des Bundesgebiets stationiert.

Nach Ansicht Bonner Regierungsstellen erfordert die Errichtung einer Bundespolizei eine Änderung des Grundgesetzes, da nach diesem die Polizeianglegenheiten in den Zuständigkeitsbereich der Länder fallen. Ein Regierungssprecher erklärte, der Bundeskanzler habe schon mehrfach mit dem Hinweis auf die Volkspolizei in der Ostzone auf die unzureichende Sicherheit in der Bundesrepublik aufmerksam gemacht.

Der ehemalige Reichstagspräsident Paul Löbe (SPD) äußerte: „Ich bin überrascht und halte diesen Antrag sachlich nicht für begründet, weil ich von der Notwendigkeit einer derartigen Polizeitruppe nicht überzeugt bin.“ Löbe drückte sein Erstaunen darüber aus, daß Adenauer ohne Wissen des Bundestages „in einer so wichtigen Frage an die Alliierten herantreten“ sei. Falls die SPD bei den geplanten Besprechungen zwischen den Hohen Kommissaren und den deutschen Parteiführern gehört werde, werde sie sich vermutlich gegen die Schaffung einer derartigen Truppe aussprechen.

### Entscheidung über Königsfrage

Wahlen in Belgien

BRÜSSEL. Zum dritten Male innerhalb eines Jahres ging die belgische Bevölkerung am Sonntag zur Wahlurne und wiederum stand die Königsfrage, die das Land seit Kriegsende nicht zur Ruhe kommen läßt, im Mittelpunkt. Nach den ersten Beobachtungen zeigt die Bevölkerung keine große Begeisterung. Sie ist wahlmüde geworden; es besteht lediglich der Wunsch, daß die Königsfrage

nicht länger das Leben des Staates gefährden möge.

Bei den Wahlen am 26. Juni vorigen Jahres erhielten in der Abgeordnetenkammer die Christlich-Sozialen 105, die Sozialisten 86, die Liberalen 19 und die Kommunisten 12 Sitze. Im Senat ergab sich folgende Verteilung: Christlich-Soziale 92, Sozialisten 51, Liberale 26 und Kommunisten 6.

Die ersten vorliegenden Ergebnisse deuten auf eine knappe Mehrheit für die königstreuen Christlich-Sozialen hin.

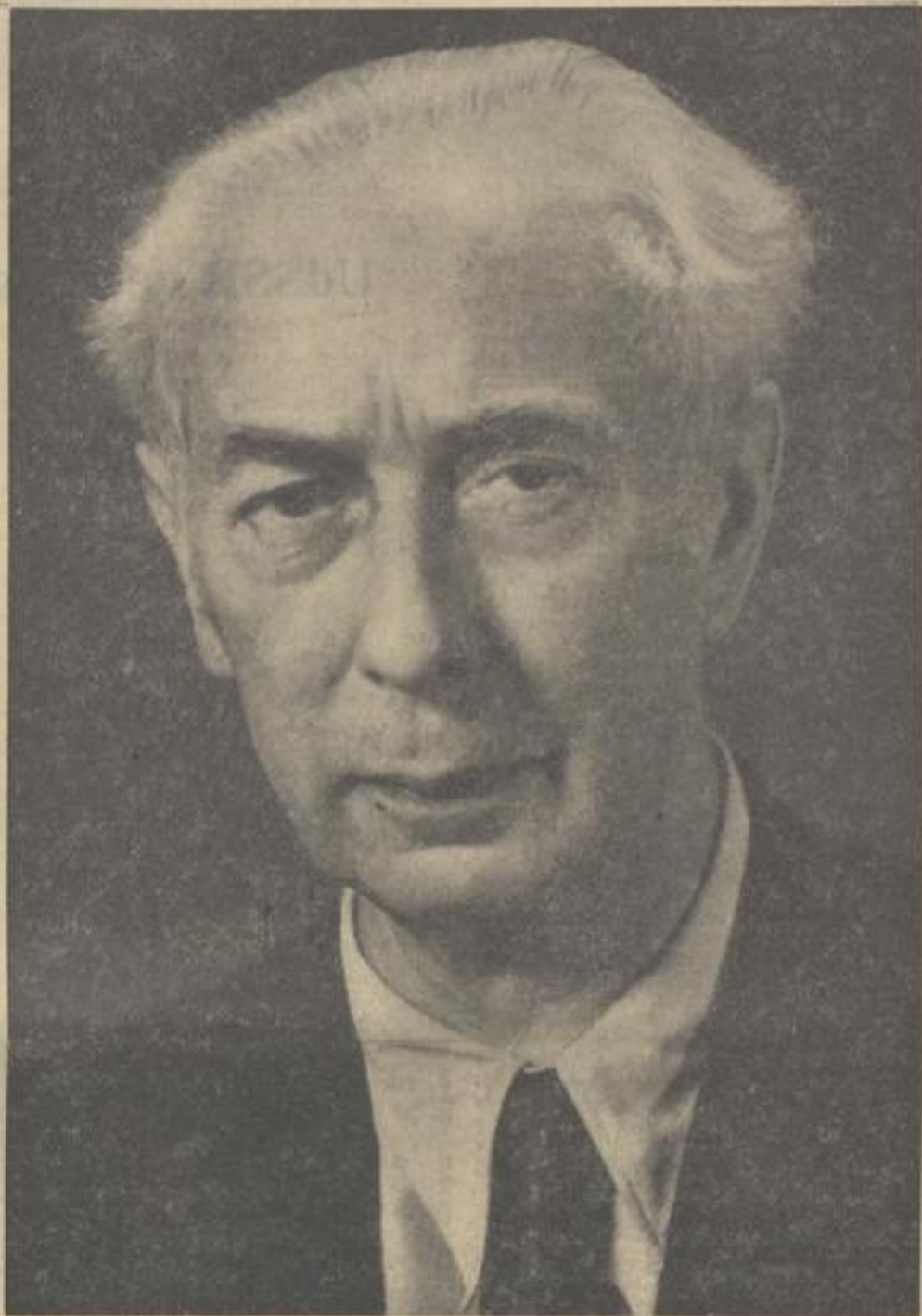
### Oberhauswahl in Japan

Liberale Partei führt

TOKIO. Japan hat am Sonntag sein neues Oberhaus gewählt. In den großen Städten herrschte eine gespannte Atmosphäre, nachdem es in den letzten Tagen in Tokio zu Mißhandlungen amerikanischer Soldaten — acht Japaner wurden am Samstag zu Gefängnisstrafen zwischen fünf und zehn Jahren verurteilt — gekommen war.

Die japanische Regierung hatte alle Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. In Tokio standen schon am Samstagmorgen 25 000 Polizisten bereit, um das Demonstrationsverbot durchzusetzen. Die Studenten von 25 Universitäten traten in einen „Anti-Amerika-Streik“ ein, indem sie am Samstag den Hörsälen fernblieben und sich statt dessen zu „Friedensvorträgen“ zusammenfanden.

Nach den ersten vorliegenden inoffiziellen Ergebnissen führte die Liberale Partei von Ministerpräsident Yoshida.



Bundespräsident Prof. Dr. Heuß will heute anlässlich seines ersten Staatsbesuches in Tübingen

a. h. Bei der Bildung des westdeutschen Staates ist es eine Sorge mancher Menschen und Politiker gewesen, ob es dem Bundespräsidenten trotzdem gelingen würde, aktiv in das politische Geschehen einzugreifen, die Spitze des Staates wirkungsvoll und überzeugend zu symbolisieren, obwohl man ihm in Erinnerung an die Weimarer Zeit verfassungsmäßig nur geringe Möglichkeiten zuließ. Und würde der Präsident auch ohne Ehrenkompanien, wie sie selbst noch Präsident Ebert zur Verfügung standen, nicht nur repräsentative Persönlichkeit sein, sondern gleichzeitig auch noch etwas von dem auf die Gemeinschaft der Bürger ausstrahlen können, was wesentlich an dem neuen westdeutschen Staate ist, was ihn von seinen Vorgängern unterscheidet?

Es ist nicht der einzige, aber auch nicht der geringste Fehler der Weimarer Republik gewesen, daß sie trotz aller ihr verbliebenen Möglichkeiten nie verstanden hat, wirklich zu repräsentieren. Ihre Vertreter hatten einfach nicht begriffen, daß es auch, und nicht zuletzt, darauf ankommt, den Menschen etwas von dem Wesen und der Natur des Staates zu vermitteln, der ihnen zugehörig ist und in dessen Rahmen ihr politisches Leben sich vollzieht. Das Dritte Reich hat das viel besser verstanden, hat allerdings mit seiner Repräsentanz, mit der Zurschaustellung seiner scheinbaren Kraft und Stärke alle Grenzen überschritten und hat hinter keeren Formen und Formeln, hinter äußerem Gepränge schließlich den Menschen nur noch als Macht- und Herrschaftssymbol in Erscheinung treten lassen.

Wir wissen schon längst, daß man in Bonn keinen besseren Mann für die große Aufgabe hätte finden können als Theodor Heuß, den Politiker, der in seinem Kampf um die Verwirklichung seiner politischen Ideale weit über jedes Parteiprogramm hinausgewachsen und der trotzdem ein natürlicher, wahrhaft bescheidener Mensch geblieben ist. Er weiß, daß höher als Stellung, Macht, ja sogar als Recht und Gerechtigkeit die Gnade steht. Darum ist auch der Grundzug seines Wesens jene Demut, die ihn mit instinktiver Sicherheit jede leere Pose vermeiden, jede Phrase hassen, die ihn aber zugleich auch die Verpflichtung seiner Aufgabe ausstrahlen, ja, wenn es notwendig ist, sogar sehr bewußt betonen läßt. Heuß ist so zu einem ganz neuen Typus eines bürgerlichen Präsidenten geworden, der sich seines

Ranges als erster Mann des Staates ohne Überheblichkeit wohl bewußt ist, der zugleich jedoch die Aufgabe übernommen hat, seinem Amte, das in der Umschreibung durch das Grundgesetz etwas farblos ausgefallen ist, auch für die Zukunft Gewicht, sinnvollen Zweck und ein großes Ziel, das allein schon durch die Persönlichkeit von Theodor Heuß im letzten ein europäisches ist, zu geben.

Darum sind es auch keine reinen Höflichkeitsakte, wenn er seit seiner Wahl systematisch ein westdeutsches Land nach dem anderen besucht. Er will dabei besonders die Bedeutung des ihm als dem Würdigsten zugefallenen Amtes unterstreichen. Das läßt ihn selbst die mancherorts erfolgte Uebertreibung zeremonieller Formen, die aus der Unsicherheit des Neuartigen und Neugeschaffenen stammt, hinnehmen, wenn man auch manchmal das Gefühl hat, daß er sie nur mit der leisen Ironie des humorvollen Schwaben gerade noch zu ertragen vermag. Denn ihm, dem alles allzu Felerliche und Steife fernliegt, steht bei diesen Besuchen über allem das Anliegen, mit und in seiner Person den Zusammenhalt aller Deutschen, ihre innere Schicksalsverbundenheit zu stärken. Er will das Gefühl der Einheit vermitteln, das im föderativen Aufbau unseres Staates trotz Bonner Parlament und Regierung doch etwas zu kurz gekommen ist.

Es hat fast dreiviertel Jahr gedauert, bis der Bundespräsident auch nach Württemberg-Hohenzollern zu seinem ersten offiziellen Staatsbesuch gekommen ist. Daß die anderen Länder zuerst an die Reihe kamen, haben wir sehr wohl verstanden. Wir müßten keine Stammesgenossen unseres Bundespräsidenten sein, wenn wir nicht begriffen hätten, daß sein Verhalten nicht nur politischem Takt, sondern ebenso sehr politischer Klugheit entspringt. Dafür haben wir jetzt die Genugtuung, schon mit Sicherheit beurteilen zu können, wie sehr Professor Heuß in seine Aufgabe hinein- und wie stark er an ihr gewachsen ist. Sein Amt wird ihn auch in Zukunft vor schwersten Problemen stellen. Wenn wir auch überzeugt sind, daß er sie lösen wird, so ist es uns doch gerade heute aus Anlaß seines Staatsbesuches ein Bedürfnis, dem Bundespräsidenten zu versichern, wie sehr wir ihm dabei zu helfen entschlossen und bereit sind. Der Besuch soll deshalb auch für uns keine Formsache, sondern eine Angelegenheit des Herzens sein.

### Das Programm für den Staatsbesuch

10.00 Uhr: Ankunft des Sonderzuges (Hauptbahnhof). Empfang durch den Staatspräsidenten. Anschließend Fahrt durch die Mühl- und Wilhelmstraße nach Bebenhausen.

11.30—2.30 Uhr: Staatsempfang im Sommerrefektorium des Klosters Bebenhausen.

14.00 Uhr: Mittagessen.

16.45—17.45 Uhr: Festakt in der Universität mit Ansprache des Bundespräsidenten.

18.15 Uhr: Einweihung des Hauses der Gesellschaft der Freunde des Leibniz-Kollegs, Stauffenbergstraße 30.

19.00 Uhr: Abendessen.

20.30 Uhr: Abfahrt zum Rathaus: Eintreibung in das Gästebuch der Stadt Tübingen.

21.00 Uhr: Musikalische Darbietungen auf dem Marktplatz; anschließend Ansprache der Bundespräsidenten von der Altane des Rathauses an die Bevölkerung.

22.00 Uhr: Päckeltag der Studentenschaft.

# Sonne über Madrid

Liebesträume im „Buen Retiro“ / Im Paradies der „Novios“

Von unserem Lissaboner W. Sch.-Korrespondenten

MADRID, im Juni  
 Madrid kennt keinen Frühling, der still und lächelnd ins Land kommt. Jäh und hart wie das weite Hochland Kastiliens in seinen Gegensätzlichkeiten, so ist auch der Wechsel vom späten Winter in den jungen Sommer. Gestern noch fegte der kalte Wind, der Gudarrama, durch die Straßen der Stadt, heute aber schon liegt die Sonne heiß und brütend über dem grauen Häusermeer. Kurz nur sind die Tage, in denen Mai ist, froher lichter, leuchtender Mai. Aber es scheint, als ob in diesen wenigen Tagen, die zwischen den beiden großen Jahreszeiten Winter und Sommer stehen, das ganze Wunder des Frühlings sich offenbart.

Das sind die Tage des „Buen Retiro“ und der „Novios“. Der „Buen Retiro“ die „gute Zuflucht“, ist das grüne blühende Herz der grauen Stadt. Einst war er der Jagdpark der spanischen Könige, dann wuchsen die Straßen um ihn herum und schlossen ihn ein. Er wurde zum Garten Madrids, zum Märchenwald, mitten in einer steinernen Welt, umschlossen von dem baumlosen Hochland Kastiliens. Die Novios aber sind seine Freunde und Lieblinge. Er würde seinen Sinn verlieren ohne sie. Und ohne ihn...? Wer könnte das in Madrid ausdenken?

Novios! Das eine Wort umfaßt viele Begriffe: Liebesleute, Sweethearts, Brautpaar, Verlobte. Da wandern die Novios durch die überschatteten Alleen und träumen auf den

steinernen Bänken. Daneben auf der gleichen Bank, diskret an das äußerste Ende gerückt, sitzt die Schwester oder Cousine, die Freundin oder auch die Tante und häkelt an endlosen Decken und Deckchen. Es geht nicht gut an, daß Liebesleute allein träumen. Böse Zungen könnten daran Anstoß nehmen.

Der Spanier besitzt eine wundervolle Fähigkeit. Er kann alles um sich herum vergessen. Er kann sich in eine Welt des Traumes flüchten und darin glücklich sein. Die niedrige Steinbank im Retiro wird für ihn zu einer Insel, auf der er Herr ist über Liebe und Leid. Vielleicht ist das die große Kraft des spanischen Volkes. Die kleine Schneiderin, die mit ihrem Liebsten durch den Retiro wandert, weiß nicht mehr, daß sie morgen die Brotkarte umtauschen und übermorgen die 100 Gramm Zucker Wochenration, das Öl und die Nudeln auf Abschalt A und B abholen muß.

Und nicht anders ist es mit ihm. Er hat vergessen, daß er noch einen Job finden muß, ehe sie heiraten können. Denn wer ist in der Lage, von einer Stellung zu leben oder gar damit einen Hausstand zu begründen! Dazu reichen die Gehälter nicht aus. Man muß schon

zwei Beschäftigungen haben, wenn es geht sogar drei. Eine für den Vormittag, eine andere für den Nachmittag und die dritte für den Abend. Dann kommen vielleicht die Pesetas zusammen, um bescheiden zu leben und am Sonntag ins Theater zu gehen, oder zur Zarzuela, zur Operette.

Der Doppelberuf war immer eine alte spanische Angewohnheit; heute ist er Notwendigkeit geworden, um bestehen zu können, denn die Gehälter haben nicht Schritt gehalten mit den Lebensmittelpreisen. 30 Pesetas kostet ein Pfund Butter und wenn sie frisch ist auch 35. Dafür muß ein Arbeiter oder kleiner Angestellter rund zwei Tage arbeiten oder sogar mehr. Das ist nicht leicht. Und wer hat noch Reserven? Denn vierzehn Jahre lang schon geht die Not durch Spanien. Und niemand kann ein Ende absehen, denn mit allem Kraftesatz kann das Land nicht aus eigener Erzeugung leben. Und solange nicht Hilfe von außen kommt, ist das Ernährungsproblem nicht zu lösen. Trotz aller Anstrengungen.

Aber was kümmert das die Novios, wenn der Winter und der kalte Wind vorüber sind und die Tage heiß und die Nächte warm werden. Rationierung und Schwarzmarkt — Paciencia! Geduld! Irgendwann und irgendwie wird es wieder besser werden. Und was bedeutet das alles, wenn man im Retiro ist, im guten Retiro!

# Petri Heil!

ex. Zu den Erinnerungen an Paris aus Vorkriegszeiten gehören unbedingt die Angier an der Seine. Angier sei überhaupt — einem „on dit“ zufolge — ein beliebter Sport in Frankreich. So hörte man damals. Jetzt wissen wir. Und wie wir wissen!

Mit der „Befreiung“ kam über uns auch eine Invasion von Anglern aus dem Nachbarland. Nun, wir haben Verständnis dafür, daß die „schwere Bürde“ des Besatzungslebens geradezu nach sportlicher Betätigung schreit. Und darunter fällt eben auch Fische an Land ziehen.

Die Sache hat außer dem Angeln — aber auch noch einen weit gewichtigeren Haken. Die Fließgewässer und Fischzuchtanstalten ganz Württembergs lieferten 1934/35 5428 Zentner Speisefische. Es bleibt dem Leser überlassen, auszurechnen, was das in DM bedeutet. Und so etwas kommt natürlich nicht von selbst. Die Fischbestände bedürfen pflegerischer Behandlung. Was aber, wenn die sogenannten Setzlinge, kaum zu Wasser gebracht, wieder herausgefangen werden? Dasselbe gilt für Mutterfische. Was soll man sagen, wenn man hört, daß an den Fischteichen einer Fischzuchtanstalt schon wiederholt bis zu 20 Besatzungsangehörige am Werk waren? Und das beliebte kein Einzelfall ist!

Nun existiert eine Verordnung des französischen Landeskommissariats aus dem vergangenen Jahr, die soeben durch Ausführungsbestimmungen ergänzt wurde, denen entnommen werden kann, daß „allen alliierten Staatsangehörigen“ das Fischereirecht „in allen Wasserläufen und Teichen“ zugesichert ist. Ausgenommen sind „durch die französische Besatzungsmacht zu Schongebieten“ erklärte Wasserläufe und Teiche, sowie Gewässer, die innerhalb eines durch Mauern abgegrenzten Anwesens liegen, und anerkannte Fischereibetriebe. Als letzteres haben aber nur Betriebe, die künstliche Fischzucht (Setzlingszucht) betreiben, zu gelten.

Schließlich erfuhr man, daß die Kontrolle des Fischereirechts der alliierten Staatsangehörigen „allein der französischen Polizei“ untersteht. Die deutsche Polizei darf höchstens feststellen, ob es sich tatsächlich um einen Alliierten handelt. Und die Punkte: „Jede Behinderung der freien Ausübung des Fischereirechts der alliierten Staatsangehörigen wird bestraft.“

Klingt nicht gerade sehr nachbarlich, eher nach um 1945 herum. Was „Sportfischen“ mit Besatzungsaufgaben zu tun hat, ist gleichfalls unerfindlich, es sei siebte oben.

Würden die sachlichen Anweisungen aber wenigstens beachtet, ginge es noch an. Dem ist aber eben nicht so. Die auch in Frankreich geltenden Bestimmungen über Schonzeiten und Mindestgrößen werden jedenfalls beim Fischen in unseren Gewässern recht häufig verletzt.

Anderwärts wurde schon vorgeschlagen, für Besatzungsangehörige gewisse Gewässerströcke zu reservieren, um den Ruin der Fischbestände in sämtlichen Gewässern zu verhindern. Das wäre ein Weg, denn es ist zu bedenken, um das nochmals zu wiederholen, auch Fischgewässer bedürfen der Pflege. Wer aber wird noch Pacht bezahlen, wenn andere seine Fische samt dem, was erst etwas derartiges werden soll, ihm „sportlich“ wegangeln.

Handgreifliche Auseinandersetzungen, die hier und dort schon vorgekommen sein sollen, sind völlig fehl am Platz und führen nur dahin, daß diejenigen, die ihr Privatvermögen mit der Faust verteidigen, den Kürzeren ziehen. Das soll uns aber nicht daran hindern, darauf hinzuweisen, daß hier etwas reformbedürftig ist. Petri Heil!

MULHEIM (Ruhr). Die Mutter des von dem britischen Besatzungssoldaten Gordon Lindsett ermordeten deutschen Polizeimeisters Robert Reith hat den englischen König in einem Gnädengesuch gebeten, das gegen den Mörder ausgesprochene Todesurteil nicht zu vollstrecken, damit den Angehörigen des britischen Soldaten das Leid erspart bleibe, das sie zu tragen habe.

# UdSSR verweigert Namenslisten

Jugoslawien kündigte Amnestie für deutsche Kriegsgefangene an

BERLIN. Die Sowjetunion beabsichtigt nicht die Listen der in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen Deutschen zu veröffentlichen, erklärte der stellvertretende Informationschef der Ostzonenregierung, Stibi (SED), am Freitagabend im Berliner Haus der Sowjetkultur. Auch eine namentliche Nennung der 13 500 als Kriegsverbrecher verurteilten Kriegsgefangenen sei nicht möglich.

Erregte Fragen der Zuhörer schnitt Stibi mit der Bemerkung ab, in Frankreich würden noch 45 000 Kriegsgefangene und 250 000 deutsche Fremdenlegionäre und in Spanien 2000 ehemalige Afrikakämpfer festgehalten. Dabei drohte er einigen Fragern, daß auch sie noch „provokierende Fragestellungen“ im demokratischen Sektor von Berlin“ verliern würden.

Im Gegensatz hierzu teilten Beamte des Ostzonenministeriums am Samstag mit, den Bemühungen des Ostzonenbotschafters in Moskau, Appel, sei es gelungen, von sowjetischer Seite die Zusicherung zu erhalten, daß eine namentliche Liste der in der Sowjetunion wegen angeblicher Kriegsverbrechen verurteilten deutschen Kriegsgefangenen der Ostzonenregierung übergeben werde. Die Sowjets hätten dies mit der Maßgabe zuge-

sichert, daß Namen und Urteilsbegründung nicht in der Presse veröffentlicht werden dürfen. Aus diesem Grunde werde eine besondere Stelle des Amtes für Informationen der Ostzonenregierung die Benachrichtigung der Angehörigen, denen nur die erfolgte Verurteilung und die Höhe der Strafe mitgeteilt würden, übernehmen.

Ein maßgebender Beamter des amerikanischen Hohen Kommissariats wies am Samstag darauf hin, daß die Sowjetunion die Genfer Konvention unterzeichnet habe und daher verpflichtet sei, die Listen der in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen Deutschen zu veröffentlichen.

Jugoslawien kündigte am Samstag eine Amnestie für deutsche Kriegsgefangene an, die zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Ein Vertreter der jugoslawischen Regierung teilte der Bundesregierung mit, daß 70 Amnestierte als erste Gruppe nach Deutschland zurückgeführt würden. 71 in der Tschechoslowakei zu Freiheitsstrafen verurteilte Deutsche sind bereits nach Deutschland zurückgekehrt. Gnadengesuche für andere verurteilte Kriegsgefangene der Tschechoslowakei können bei der Rechtsstelle des Roten Kreuzes in Stuttgart eingereicht werden.

# Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Ein amerikanisches Kriegsgericht verurteilte am vergangenen Wochenende den 21jährigen Sergeanten White, der am 30. April ein 21jähriges deutsches Mädchen mit einem Taschenmesser erstochen hatte, zu 20 Jahren Zuchthaus.

FÜRTH. Bei einer Großrazzia gegen das Fürther Schwarzmarktzentrum konnte am vergangenen Freitag die Polizei 250 000 Zigaretten, 500 kg Kaffee, Tee und Kakao, 400 kg Schokolade, 400 Paar Nylonstrümpfe u. a. m. beschlagnahmen.

FRANKFURT. Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats erklärte am Samstag in Bonn, es sei nicht zu erwarten, daß das Alliierte Verbot des Tragens deutscher Kriegsauszeichnungen aufgehoben werde.

BONN. Die Gespräche zwischen Vertretern der Unternehmer und des Gewerkschaftsbundes über das innerbetriebliche Mitbestimmungsrecht führten auch am vergangenen Freitag zu keiner endgültigen Einigung. Die Verhandlungen sollen am kommenden Freitag fortgeführt werden.

BERLIN. Zur Eröffnung der Weinwerbeweche wurden am Samstag auf dem Platz vor dem Schöneberger Rathaus 1200 Liter Pfälzer Wein kostenlos verteilt.

KOPENHAGEN. Die Konferenz der sozialisti-

schen Parteien (Comiso) in Kopenhagen nahm am Freitagabend eine Resolution über die Saar an, in der eine internationale Verwaltung für dieses Gebiet gefordert wurde. Eine Abtretung deutscher Gebiete könne nur den Nationalismus in Deutschland stärken und daher nicht der Stabilisierung des Friedens dienen.

LONDON. Der britische Außenminister, Bevin unterzog sich am Samstag zum zweiten Male innerhalb von zwei Monaten einer Hämorrhoidenoperation, gab das Foreign Office bekannt. Der Gesundheitszustand Bevins wurde als „befriedigend“ bezeichnet.

CHIASSO. An der italienisch-schweizerischen Grenze bei Chiasso errichteten mehrere hundert Schweizer Bauern Ende vergangener Woche auf der Grenzstraße eine Barrikade aus Blumenkohl und anderen Feldfrüchten, um auf diese Weise die aus Italien zurückkommenden mit Importgütern beladenen Lastwagen aufzuhalten.

ANKARA. Die neue türkische Regierung Menekes erhielt am Freitagabend nach zweitägiger Debatte über das Regierungsprogramm mit 282 zu 8 Stimmen das Vertrauensvotum der Nationalversammlung. Die Opposition hatte vor der Abstimmung den Sitzungssaal verlassen.

# François-Poncet we'ch' a is

„Fragen Sie Herrn Dr. Maier“

th. STUTTGART. Der französische Hohe Kommissar François-Poncet wurde auf einer Pressekonferenz in Stuttgart gefragt, welches die französische Politik in der Südwestfrage sei. Seine Antwort war: „Fragen Sie Herrn Reinhold Maier, er weiß es besser als ich, wie die Franzosen darüber denken“. Statt Dr. Maier ausdrücklich zu dementieren, der vor dem Landtag erklärt hatte, die Franzosen strebten den status quo an, weil sie durch eine gemischte amerikanisch-französische Besatzungsverwaltung ihren „unelingschränkten Einfluß in Tübingen und in Freiburg“ zu verlieren befürchteten, gab François-Poncet die Versicherung ab, daß die Hohen Kommissare die Frage des Südweststaates noch niemals miteinander besprochen hätten. Die Hohe Kommission werde, nachdem das Gesetz über die Volksbefragung von den drei Landtagen verabschiedet worden sei, zu prüfen haben, ob die Fragestellung loyal und ehrlich sei. „Ich glaube nicht, daß wir gegen die Volksbefragung Einspruch erheben werden, die Fragestellung ist gesund“. Der Artikel 118 des Grundgesetzes sei gültig.

„Sind Sie lustern danach, sich von Herrn Dr. Maier regieren zu lassen?“, fragte François-Poncet im weiteren Verlauf der Konferenz. Er für seine Person sei der Ansicht, es wäre schade, wenn die „Persönlichkeit“ der alten Länder Baden und Württemberg verloren ginge. Auf die Frage, ob er eine Aenderung der Zonengrenze für möglich halte, antwortete der Hohe Kommissar: „Fragen Sie Herrn Dr. Maier, er weiß es besser.“

# „Union der Bürgermeister“

STUTTGART. Der Kongreß deutscher und französischer Bürgermeister in Stuttgart beschloß am Samstag, eine „Internationale Union von Bürgermeistern zur deutsch-französischen Verständigung“ zu gründen. In einer Entscheidung wurden die Bürgermeister Deutschlands, Frankreichs und anderer Länder eingeladen, dieser Union entweder als persönliche Mitglieder oder im Namen ihrer Städte beizutreten. In einer weiteren Entscheidung forderten die Bürgermeister erneut die Besetzung der Paß-, Devisen- und sonstigen Grenzsicherungen.

# VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

123 Copyright by Carl Ducker, Berlin W33

„Mein Gott“, sagte sie und ging ganz dicht zu ihm. „Mein Gott, ich habe noch nie jemand gebeten... wie Sie eben... und es fällt mir schwer. Aber ich bin am Ende... ganz hilflos bin ich.“

„Weil Sie ihn lieben“, sagte Brodahl. „Es ist ein bißchen sonderbar für mich... verstehen Sie... gebeten zu werden. Sie mitzunehmen, Sie, die einen andern lieben, nicht mich.“

Iionka legte ihre Hände auf das feuchte, kalte Eisengeländer, das sich vor ihnen hinzog. „Oh“, sagte sie heiser. „Sie konnten doch nicht erwarten, daß ich Sie... liebe.“

„Nein, nein“, besaßte sich Brodahl zu entgegnen. „Das habe ich natürlich nicht erwartet. In meinem Alter, und wenn man die Welt so gut kennt wie ich. Es ist nur sonderbar. Sie verstehen das nicht. Ich kann Ihnen auch nicht alles sagen. Nein, durchaus nicht alles. Es ist jedenfalls sonderbar. Das Schicksal, wissen Sie... aber wir wollen wohl nicht die ganze Nacht hier am Wasser stehen-bleiben?“

„Nein, gehen wir weiter“, sagte Iionka. „Etwas trinken?“ schlug er vor. „Meinetwegen, etwas trinken.“ Sie fanden eine Bar. Aber nach zwei Cocktails verlangte Iionka schon wieder zu gehen. „Wohin nun?“ fragte Brodahl. „Nach Hause?“

Sie lachte. „Nach Hause? Wo ist das? Ihr Zuhause ist an irgendeinem Fjord. Und meines... ich habe keines.“ Plötzlich sagte sie wild: „Ich will nicht mehr zu ihm.“

„Aber Sie haben doch Ihre Sachen bei ihm

... bei Liljegren, bei Frau Thoriak. Ihre Kleider... was Ihnen so gehört.“

Sie zuckte die Schultern. „Das sind alles nicht meine Kleider. Es sind seine Kleider. Er hat sie gekauft.“

„Nun“, meinte Brodahl. „Dann werden wir ein Zimmer für Sie suchen. Irgendwo ein Zimmer.“

„Ich kann im Wohnzimmer Ihres Appartements schlafen“, sagte sie rasch. „Auf der Couch.“

Er sah sie kurz an, und dieser etwas kalte, blaue Blick riß sie aus ihrer ziellosen Erregung.

„Oh“, machte sie und hob ein wenig die rechte Hand. „Oh... ich will Sie nicht erpressen. Sie brauchen nichts von mir zu fürchten. Sie scheinen zu glauben, ich würde Sie erpressen... eines Tages?“

Brodahl erklärte, daß er das nicht glaube. Obwohl es natürlich die tollsten Dinge auf der Welt gebe. „Aber gut, schlafen Sie auf meiner Couch. Genau genommen ist ja überhaupt nichts wichtig, nur das, was wir uns einbilden.“

Die Nacht war immer noch hell und durchsichtig von innen heraus. Die Menschen, die auf der Straße gingen, sahen aus, als hätten sie wenig Sorgen. Als eine Taxe gefahren kam, winkte Brodahl sie heran. Es war eine halbe Stunde vor Mitternacht.

Auf der Rückfahrt von Kirkby hatte Dr. Björklund insofern Pech, als er den Anschluß an das Flugzeug versäumte. Als er auf dem Flughafen ankam, war die fahrplanmäßige Maschine schon weg. Das hieß einen Tag warten oder den Zug nehmen. Er entschied sich für den Zug.

Er kaufte sich ein Buch, aber er merkte bald, daß er unmöglich lesen konnte, und legte es beiseite. Er sah zum Fenster hinaus und fing ein Gespräch mit seinen Mitreisenden an. Die Zeit verging nur langsam. Als sie

einmal eine halbe Stunde Aufenthalt hatten, ging er auf den Bahnhof hinaus und meldete ein Blitzgespräch mit seiner Wohnung an. Aber es war nur Frau Saarvala zu Hause. Sie teilte mit, daß alles in Ordnung sei. Frau Emely Hedberg sei weggefahren auf zwei Tage. Ulf sei bei seinem Freund.

„Weggefahren? Auf zwei Tage? Wohin?“ fragte Björklund.

Frau Saarvala hatte keine Ahnung. Frau Emely sei gleich, nachdem der Herr Doktor das Haus verlassen, ebenfalls weggefahren. Sie wollte zwei oder drei Tage ausbleiben und würde wohl heute wiederkommen.

„So...“, sagte Björklund. „Danke, es ist gut.“ Er wollte noch fragen, ob etwas gekommen sei, eine Nachricht von oder über Viveca, aber er unterließ es. Wenn etwas dagesessen wäre, hätte Frau Saarvala es wohl gesagt. Er gab sich keineswegs der Illusion hin, das Personal wisse von nichts. Er hängte ein, zahlte und begab sich wieder in den Zug zurück.

Einmal, erinnerte er sich, als der Zug längst wieder fuhr, hatte er einen Patienten gehabt, dem die Frau davongelaufen war. Es war ein alter Mann gewesen, herzkrank, schwerer Neurotiker. Jedemal, wenn er in die Sprechstunde kam, hatte er stundenlang von seiner Frau erzählt und von den Wegen, die er unternommen, um sie wieder aufzufinden. Er hatte sie nie gefunden, obwohl alle Welt wußte, daß sie ganz einfach in einer Pension fünf Straßen entfernt von ihrem Mann wohnte und sich dort mit ihrem Liebhaber traf. Alle Welt wußte es, nur der Alte nicht. Vielleicht wußte auch in diesem Augenblick die halbe Stadt, wo Viveca Björklund war, nur er nicht... er, Sverre Björklund, wußte es nicht.

Viveca, aber so hieß sie ja gar nicht. Sie hieß ja Ziska. Und auch nicht Björklund, sondern Liljegren. Nein, Thoriak hieß sie, Ziska Thoriak Herrgott, wenn es der Wahrheit entsprach, was er in Kirkby gehört und was er daraus entnehmen mußte, dann war seine Ehe

mit ihr ja ein... ein... Sie bestand einfach nicht. Sie war nicht... vollkommen nicht. Mußte morgen noch für nichtig erklärt werden. Und wenn Viveca gewußt hätte, daß Liljegren noch lebte, als sie den Namen Björklund annahm... nein, sie hatte es wohl nicht gewußt. Konnte es unmöglich gewußt haben.

Als der Zug wieder einmal hielt, wollte es der Zufall, daß ein Bekannter zu Dr. Björklund ins Abteil stieg. Ein Mann, den er genau kannte, ohne im ersten Augenblick zu wissen, wer er war. Erst als der andere sein Gepäck untergebracht und sich gesetzt und nun seinerseits Björklund erkannt hatte, wußte er, wen er vor sich hatte. Es war Kongsbak, der Theatermann. Welch ein Zufall.

Kongsbak kam von einem Besuch auf Schloß Skane, wo er eingeladen gewesen war. „Toller Aufwand“, erzählte er sogleich, als er Dr. Björklund begrüßte hatte. „Ungeheurer Aufwand. Diese Menschen wissen nicht, was Armut ist oder Not.“ Und er begann die Gänge aufzuzählen, die es zum Diner gab, und erzählte von Bärenschinken und Hirschrücken.

Björklund fragte, wo zurzeit das Ensemble von Kongsbak gastierte.

„Nirgends, nirgends!“ rief Kongsbak. „Ausblicklich habe ich das Theaterspielen wieder satt. Augenblicklich halte ich Vorträge und Schule in Uppsala. Und augenblicklich schreibe ich selbst ein Stück.“ Damit würde er dann auf Tournee gehen, meinte er und lachte ein bißchen verschmitzt. „Ich suche nur eine gute Hauptdarstellerin dafür.“

„Das wird Ihnen doch nicht schwer fallen, wenn Sie junge Talente ausbilden“, sagte Björklund und kämpfte mit sich, ob er ihn nach Viveca fragen sollte.

Kongsbak verzog den Mund. „Gute Schauspielerinnen sind selten“, sagte er stirnrunzelnd. „Wie soll auch jemand spielen können, solange er jung ist und nichts erlebt und erlitten hat.“

Dr. Björklund schwieg. (Fortsetzung folgt)



## Nagolder Stadtgefchehen

### Sommerliches Wochenende

Das Wochenende stand angesichts des sommerlichen Wetters ganz im Zeichen des Ausflugs- und Fremdenverkehrs. Schon am Samstag Vormittag zogen die Scharen der Betriebsausflügler Leitz Feuerbach mit einer vorzüglichen eigenen Musikkapelle (Musikverein Well im Dofr) durch die Stadt. Auf der Rückkehr von Altensteig verbrachten sie dann den Nachmittag und Abend in Nagold, wo sie in der „Traube“ einkehrten. Schloßberg und Schwimmbad wiesen am Samstag und Sonntag viele Besucher auf.

Die Radrennbahn auf dem Sportplatz an der Calwer Straße ist im Laufe der Woche fertiggestellt worden. Nun wird sie einige Tage unter Aufsicht gestellt, bis ein Betreten dem abgeordneten Bahnkörper nicht mehr schaden kann. Aber es ergeht an alle, besonders an die Jugend, die Bitte, die Bahn vorläufig zu schonen und möglichst nicht zu betreten. Am Samstagabend hielt sich die 60 Personen umfassende Stuttgarter Kriminalpolizei, die einen Ausflug in den Schwarzwald gemacht hatte, zu einem gemütlichen Abschluß des Tages im „Löwen“ auf. Man war dabei völlig außer Dienst und es soll, wie man gehört hat, zu keinen aufsehenerregenden Verhaftungen gekommen sein.

Der Sonntag brachte noch eine Steigerung des Verkehrs. Viele machten eine Frühwanderung in die schöne Umgebung. Der Ev. Kirchenchor begab sich auf seinem diesjährigen Ausflug in die Kirchheimer und Uracher Alb. Das Promenadekonzert am Nachmittag zog zahlreiche Kurgäste und Einheimische ins Kleb. Die dortige Anlage ist für derartige Veranstaltungen wirklich ein ideales Gelände und wird auch, wenn sie ganz ausgebaut ist, dem Gaudiederfest eine gute Unterkunft bieten. Schließlich ist noch zu erwähnen, das die große Ortsgruppe Stuttgart West des VdK hier von den Nagolder Kameraden herzlich empfangen wurde. Im Traubensaal vereinigte man sich mit den Gästen zu gemütlichem Beisammensitzen und fröhlicher Unterhaltung. Abends spielte das Tanzorchester der Stadtkapelle zum Tanz in der „Traube“. Aber auch in den übrigen Gaststätten der Stadt herrschte reger Betrieb.

So kamen viele über das Wochenende zu Erholung in der Natur, in Sonne und freier Luft und zu unterhaltsamer Abwechslung, die beide für den Alltag unentbehrlich sind.

### Betriebsausflug der Vereinigten Deckenfabriken

Die Vereinigten Deckenfabriken Calw A.G. machten am Samstag mit der gesamten Belegschaft der Werke Calw, Nagold-Iselhausen und Nagold-Ölmühle einen Betriebsausflug an den Bodensee. Rund 900 Personen, vom Stf bis zum Direktor, nahmen daran teil. Die Bundesbahn hatte einen schönen Sonderzug mit zwei „Samba-Wagen“ zur Verfügung gestellt. In Konstanz, wo Mittag- und Nachtessen eingenommen wurde, machte man eine mehrstündige Rundfahrt auf dem Bodensee, wo man bei dem herrlichen Wetter alle Schönheiten des schwäbischen Meeres und der Landschaft genießen konnte. Der Insel Mainau wurde ein Besuch abgestattet. Für viele, die den Bodensee zum ersten Mal kennen lernten, wurde der Ausflug zu einem unvergesslichen Erlebnis. Auch der langjährige Leiter des Werkes Iselhausen, der 74-jährige Prokurist H. Buddeberg, ließ es sich nicht nehmen, die Fahrt mitzumachen.

### Wir gratulieren

Heute begeht Herr Gerhard Knöner, Bahnhofstraße 13, seinen 78. Geburtstag.

### Besuch der Stadtverwaltung Besigheim in Nagold

Bürgermeister Frohnmeyer kam am Freitag mit seinen rund 50 Mitarbeitern der Stadtverwaltung Besigheim auf einem Betriebsausflug mit Omnibus nach Nagold und machte in der „Rose“ einen längeren Halt. Die Stadtverwaltung Nagold begrüßte die Gäste herzlich; u. a. hatte sich Bürgermeister Breiting und Erster Beigeordneter Köbele zum Empfang eingefunden. Manches freundschaftliche Wort wurde ausgetauscht, das zur weiteren Vertiefung der schon länger bestehenden guten Beziehungen diente. Der Liederchor, an der Spitze Vorstand Jäger, trug unter Leitung von Studienrat Wensert einige Chöre vor, außerdem spielte das Tanzorchester der Stadtkapelle viele flotte Weisen. Die fröhliche Unterhaltung währte fast bis Mitternacht, ehe die Gäste sich an die Heimfahrt machten. Wir sind überzeugt, daß die Freundschaft zwischen dem weinreichen Unterland und dem tannenreichen Schwarzwald durch diese Begegnung gute Fortschritte gemacht hat.

**Nagolder Wochenmarktbericht vom 3. Juni**  
Kopfsalat 10 Pfg., Gurken pro St. 80 Pfg., Blumenkohl 1 Kopf 80 Pfg., — DM, Gelbe Rüben 1 Bund 80 Pfg., Selleriestöcke 3 Pfg., Landbutter 1 Pfd. 2.60 DM. - Rege Nachfrage nach Astersetzlingen und Blumenkohlsetzlingen, sowie nach frischen Land-Eiern.

### Ernennung

Dem seither nach Altensteig abgeordneten Lehrer Fritz Moser von Berneck wurde vom Kultministerium eine ständige Lehrstelle an der Christlichen Gemeinschaftsschule Altensteig übertragen.

## Krisensituation auf dem Arbeitsmarkt

Aus dem Bericht des Arbeitsamts Nagold über die Arbeitsmarktlage im Mai

Der Arbeitsmarktbericht ist ein wichtiges Mittel zur Beurteilung der Wirtschaftslage im kleinen und im großen. Seitdem man auch auf dem Arbeitsmarkt von den Methoden der Zwangsbewirtschaftung abgekehrt ist und seit die Begriffe „Lenkung“ und „Arbeitseinsatz“ im Sprachgebrauch der Arbeitsämter verpönt worden sind, herrscht auch hier wieder die alte Grundregel des freien Marktes von Angebot und Nachfrage. Das freie Spiel der Kräfte hat freilich auf diesem Gebiet einen düsteren Hintergrund? Es geht um Menschen, um Existenzen, um Familien, um Kranke und Gesunde usw. Der Arbeitsmarkt spürt als erster die wirtschaftliche Krise (Kurzarbeit, Entlassungen, und erst als letzter profitiert er vom Konjunkturaufschwung, da die Wirtschaft immer erst im letzten Augenblick an Neueinstellungen denkt. Da die Unterstützungen für Arbeitslose höchstens das Existenzminimum zu einer karglichen Lebensfrist garantieren, ist es allerdings wieder der Staat, der dann durch Sondermaßnahmen wie große Bauprojekte, Notstandsarbeiten, besondere Jugendfürsorge und ähnliche Maßnahmen die Notzeit überbrücken und gleichzeitig die Wirtschaft wieder ankurbeln soll. Da versagt die freie Wirtschaft und fordert ständliches Eingreifen, was sie sonst entrüstet ablehnt. Es stimmt also auch in diesem System längst nicht mehr alles und man wird sich ernsthaft überlegen müssen, wie man der Schwierigkeiten am besten Herr wird.

Wenn man erfährt, daß im Arbeitsamtsbezirk Nagold die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel höher ist (Arbeitsuchende um die Hälfte, Unterstützungsempfänger um zwei Drittel höher), dann darf man wohl von einer schleichenden Krise sprechen. Die Wirtschaft, besonders die Klein- und Mittelbetriebe, seufzt unter dem Steuerdruck, klagt über den schleppenden Zahlungseingang und sucht vergeblich nach langfristigen Krediten. Die Lage ist nicht unbedenklich, was sich auch erstmals in Betriebsstellungen (Bihler u. Co., Wildberg, Voß, Sulz a. E., Mota Nagold) zeigt, wovon über 170 Arbeitskräfte betroffen werden. Seit Anfang Mai treffen auch wieder Ausgewiesenen- und Umsiedlungstransporte ein mit bisher 374 Personen (einschließlich 95 illegalen Grenzgängern), darunter befinden sich etwa 100 arbeitsfähige Menschen, welche den Arbeitsmarkt zusätzlich belasten.

Die Zahlen sprechen deutlich:

	Arbeitsuchende		
	insgesamt	männl.	weibl.
Mai 1949:	1575	—	—
April 1950:	2389	1794	595
Mai 1950:	2238	1660	578
	Arbeitslose		
	insgesamt	männl.	weibl.
Mai 1950:	966	—	—
April 1950:	1484	1181	303
Mai 1950:	1206	932	274

Die durch Betriebsstilllegungen bewirkten Entlassungen ließen trotz der vermehrten Durchführung von Notstandsarbeiten eine verhältnismäßig nur geringe Abnahme der Unterstützungsempfänger um rund 100 zu. Ende Mai bezogen insgesamt 759 Personen (Vorjahr 867, Vorjahr 466) Unterstützung, und zwar 654 Männer (April 780) und 105 Frauen (April 87). Die beiden Unterstützungsarten werden davon, wie folgt, betroffen: Arbeitslosenunterstützung erhielten 288 Männer und 65 Frauen, zusammen 353 (April 414); Arbeitslosenfürsorge erhielten 366 Männer und 40 Frauen, zusammen 406 (April 453) Personen. Man bedenke, daß im Mai die Bautätigkeit überall voll in Gang gekommen ist und dadurch zu einer fühlbaren Entlastung des Arbeitsmarktes hätte führen müssen, wenn nicht die Situation der gesamten Wirtschaft so kritisch wäre.

An 22 Notstandsmaßnahmen wurden 381 Notstandsarbeiter (April 372) beschäftigt; weitere 4 Maßnahmen wurden anerkannt, aber noch nicht begonnen. Ein großes Projekt, die Neckarkorrektion bei Sulz a. N., zu der die Vorarbeiten schon in Angriff genommen wurden, soll ebenfalls als Notstandsarbeit durchgeführt werden.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts war weiterhin sehr reger. 947 Stellen (April 981) wurden unter Mitwirkung des Arbeitsamts besetzt, davon 651 für Männer (April 659) und 296 für Frauen (April 323). Auch hier, im nicht mehr steigenden, sondern eher fallenden Angebot offenbart sich die kritische Arbeitsmarktlage. Das Gastwirtsgeerbe war auch im Mai noch sehr aufnahmefähig - interessant ist die Erfahrung, daß die Arbeitgeber sich mit Vorliebe des immer besser werdenden Ausgleichs der Arbeitsämter bedienen - in den Bauberufen und in der Landwirtschaft war die Nachfrage nach männlichen Kräften von einiger Bedeutung. Ende Mai betrug die Zahl an offenen Stellen 861 (April 682), davon 285 für Männer und 446 für Frauen.

Die Berufsberatung hat im Mai die Schulbesprechungen bei den Entlassungsjährigen zu Ende geführt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen sieht auch bei uns, nicht nur in der Großstadt äußerst ernst aus. 1088 Entlassungsjährige (818 Knaben und 218 Mädchen), außerdem noch 115 Schulclassen aus dem Vorjahr und ferner 137 ältere Ratsuchende, also insgesamt 1340 Stellensuchende bewerben sich um eine Lehrstelle. Das bisherige Angebot mit 208 angemeldeten Ausbildungsstellen (203 männl. und 5 weibl.) reicht für ein knappes Sechstel. Über 1000 Lehrstellensuchende haben also nur geringe Hoffnung, im Herbst ins Berufsleben eintreten zu können. Das ist zweifellos das besorgniserregendste Anzeichen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression.

## Motorsportclub Altensteig gegründet

Beteiligung der Kraftfahrer von 17 Ortschaften

Am Samstag Abend fand im „Grünen Baum“ in Altensteig in Anwesenheit von zahlreichen Kraftfahrzeugbesitzern von Altensteig und seiner weiteren Umgebung, insgesamt von 17 Ortschaften, die Gründung des Motorsportclubs Altensteig statt. Gewählt wurde als erster Vorsitzender Zahnarzt Dr. Seydel, als zweiter Vorsitzender Baurat Ellenrieder. Schriftführer wurde Friedolin Strobel, Kassenwart Reinhard Lutz, Referent für Sport und Touristik Versicherungsvertreter Leu, Martinmoos, Referent für Verkehr Ing. Pammersberger, Wart, Zeitnehmer Friedrich Selitz, Sportarzt Dr. Vogel jr., Referent für Personenkraftwagen Konrad Löhle, Referent für Krafträder Erich Hartmann. In einen Arbeitsausschuß zur Vorbereitung von Clubveranstaltungen wurden Hans Rapp, Fritz Kirschenmann und Karl Vogel, gewählt. Als Clubfotograf fungiert Foto-Berg. Dem Club sind sofort bei Gründung 44 Mitglieder beigetreten. Sicher werden im Lauf der nächsten Zeit noch viele Kraftfahrer aus unserer Gegend zum Club stoßen.

Im Verlauf des Abends ging Versicherungsvertreter Leu, Martinmoos in grundsätzlichen Ausführungen auf Zweck und Aufgabe des Motorsportclubs ein:

„Wenn viele Vereine oft nur über einen ganz kleinen Kreis gleichgesinnter Anhänger verfügen, kann dies von einem Motorsportclub keinesfalls gesagt werden. Hier geht es nicht nur um aktive Sportfahrer, sondern es wird ein Kreis angesprochen, der weiteste Teile unseres Volkes unter dem Sammelbegriff Motorisierung mittelbar oder unmittelbar interessiert. Wenn Sie einmal nur die Besucherzahl der Kraftsportveranstaltungen betrachten - ich nenne z. B. Tübingen mit 150.000, Ellenriede mit 300.000, Solitude und Hockenheim mit 350.000 und Nürburgring sogar mit 450.000 - so erkennen Sie schon hieraus, daß Kraftsport und Kraftfahrtechnik eine wahre Volksangelegenheit sind. Es ist anzunehmen, daß nicht alle Besucher dieser Veranstaltungen Kraftfahrer sind; sicher aber scheint, daß sie von allem, was mit Kraftfahrt und Kraftfahrtransport zusammenhängt begeistert sind. Denken Sie aber auch

an die Hersteller von Kraftfahrzeugen mit ihrem Heer von Arbeitern, an die Zubehörlieferanten, an die Gummi- und Brennstoff-Firmen, an Kraftfahrzeughandel und Reparaturgewerbe, an die Versicherungsgesellschaften und nicht zuletzt an die Hunderttausende von Kraftfahrzeugkäufern und -Benutzern. Dieser große vielgestaltige Kreis läßt es nicht nur zu, sondern verpflichtet uns Kraftfahrer geradezu zu einem Zusammenschluß.

### Beginn einer modernen Motorisierung

Am Beginn einer modernen Motorisierung stehend, wollen wir Kraftfahrer laut und vernehmbar unsere Wünsche äußern. Die Motorsportclubs waren schon immer als Träger von Sportveranstaltungen Anreger und richtungweisend für den Konstrukteur und die Industrie. Wir haben heute noch mehr als früher das Recht, gehört zu werden, denn wir sind die Abnehmer und Verbraucher und leider auch die Steuerzahler. Wir Kraftfahrer sind - und das sei heute wieder eindeutig gesagt - absolute Gegner der Kfz-Steuer. Wenn schon eine Kfz-Steuer erhoben werden soll, so sollte man endlich einmal von der Hubraumsteuer abgehen. Es gibt nur eine Form der echten und ehrlichen Straßenbenutzungssteuer für Kfz, nämlich die Treibstoffsteuer. Nur durch diese würde der effektive Verbraucher erfaßt und nur der zahlt Steuern, der tatsächlich fährt. Dabei verwahren wir uns aber gegen eine neue Benzinkomödie, wie wir sie in den letzten Monaten erlebten. Eine jedem Kraftfahrer unverständliche Erhöhung des Benzinpreises über Nacht um 50% ist einfach unerhört.

Aber über die Gedanken und Wünsche eines einzelnen geht der Staatsanarat zur Tagesordnung über. Nur Zusammenschluß und immer wiederholtes Erheben unserer Stimme können zur Lösung aller Fesseln führen, die heute noch die deutsche Kraftfahrt engegnen.

Die meisten von uns benutzen ihr Kfz, das sie sich oft unter schweren finanziellen Opfern angeschafft haben, ausschließlich für den Berufsverkehr. Weil uns Kraftfahrer alle die gleichen Gedanken bewegen und wir eine stille Liebe zum Motor haben, entschlossen wir uns zur Gründung eines Motorsportclubs. Wir wollen im Kreis dieser dem Club ange-

## Altensteiger Stadtchronik

### Oberlehrer Löckle 70 Jahre alt

Am 2. Juni durfte Oberlehrer Löckle in Altensteig seinen 70. Geburtstag feiern. In Böblingen geboren, legte er nach Vollendung seiner beruflichen Ausbildung im Jahre 1911 die Präceptorprüfung ab und wurde im Jahre 1915 auf eine ständige Lehrstelle in Jebenhausen Kreis Göppingen ernannt. Im Jahre 1921 nach Altensteig versetzt, wirkte er von diesem Zeitpunkt ab bis zu seiner Zuruhesetzung in unserer Stadt. Mit großer Hingabe und viel Liebe versuchte der Jubilar, die ihm anvertrauten Kinder zu unterrichten und zu erziehen. Manchen wertvollen Samen streute er in die Kinderherzen aus. Möge dem heute noch rüstigen Lehrer und Mitbürger noch eine von Gesundheit und rechter innerer Freude erfüllte Lebensspanne beschieden sein.

### Säuberung in Wald und Flur um Altensteig

Nicht allein für die in diesem Sommer zu erwartenden Fremden und Kurgäste, sondern auch für jeden hiesigen Mitbürger, der sich nach Felerabend oder am Sonntag in der näheren Umgebung an den Schönheiten der Natur erfreuen und sich von den Sorgen und Mühen des Alltags erholen will, war es notwendig, die vom Schwarzwaldverein schon im vorigen Jahr durchgeführte Aktion „Säuberung in Wald und Flur“ zu wiederholen. Weil die Mitglieder wenig Zeit dafür freimachen konnten und weil man sich zugleich einen erzieherischen Wert versprach, bat der Verein die Leiter der hiesigen Schulen, um ihre Beihilfe. Es war erfreulich, daß die Herren Dr. Koch und Haas auch alle ihre Kollegen Verständnis für die leider notwendige Aktion hatten und so zogen die Schulklassen in der Woche vor Pfingsten aus, um in den Wäldern und Fluren, auf Wegen und in Gräben alles Gerdümpel zusammen zu suchen, das von gewissenlosen Mitbürgern dort hingeworfen wurde.

Die Markung war in 9 Bezirke eingeteilt. Auf bestimmten Sammelplätzen wurde aller Unrat gesammelt und am Freitag von der Stadtverwaltung abgeführt. Berge von Unrat aller Art (Fahrradrahmen, Eimer, Büchsen, Kartons, Papiersäcke, Faßreifen, Kochtöpfe, Flaschen, Teller, Gläser usw.) mußten auf 4 großen Müllabfuhrwagen entfernt werden.

Gewisse Gartenbesitzer an der Reute sollten doch endlich auch ihre Gartenabfälle und Gestrüpp selbst verbrennen, statt es direkt neben der Sitzbank mit der sonst herrlichen Aussicht an der Waldecke hinzuwerfen. Es ist zu hoffen, daß die Schüler hier sahen, wie häßlich dies alles ist und daß sie sich diesen Unfug schon gar nicht erst angewöhnen. Möchte doch endlich jeder so viel Anstand aufbringen und allen Unrat der Müllabfuhr mitgeben, die es doch jedem so bequem macht, Ordnung zu halten. Wenn es überall sauber und gepflegt aussieht, so ist das doch ein ehrendes Zeugnis für uns alle und wir haben selbst auch die größte Freude daran.

Allen Lehrern und Schülern sei hiermit öffentlich Anerkennung und Dank für ihre freudige und wertvolle Mitarbeit ausgesprochen. Erfreulich wäre es, wenn sich nun unsere Nachbargemeinden unserem Beispiel anschließen und ihren so viel begangenen Bereich in gleicher Weise und in Bilde säubern würden. Besonders nötig wäre dies im Dorf (Waldpartie nach Berneck und Schlechs Wäldle, Nagoldseite), Oberberg (Schlechs Wäldle, Kollbachseite, links und besonders rechts der Heselbrunner Steige abwärts) und in Egenhausen (gesamtes Kapgebiet, event. Sammlung in einer Grube).

hörenden Kraftfahrer die selbstverständliche und

### hilfsbereite Kameradschaft

pflegen, die alle verbindet, die etwas nach Benzin riechen. Man hat schon einmal gesagt: „Benzin verdirbt den Charakter!“ Gewiß, es gibt überall schwarze Schafe, solche, die wie die Säue fahren, Personen- und Sachwerte gefährden, Fahrerflucht begehen, ihr Kfz mit einem Mordsbrand im Gesicht benutzen, ohne Bremsen und mit klappernden Schrauben fahren, nicht abblenden usw. usw. Für diese Schlapper ist in unseren Reihen selbstverständlich kein Platz. 5 000 Tote und über 80 000 Verletzte durch Verkehrsunfälle innerhalb eines Jahres in der Bundesrepublik sollten jedem Kraftfahrer eine Mahnung sein. Wir wollen es erreichen, daß Mitgliedschaft im Motorsportclub gleichbedeutend ist mit dem Begriff „anständiger Kraftfahrer“. Wir wollen die Verkehrspolizei zum wirklichen und großzügigen Freund haben und uns nicht über kleinliche Gebührenjäger ärgern.

Im Motorsportclub wollen wir darüber hinaus unseren Mitgliedern die Freude an ihrem Fahrzeug erhöhen und auch anderen Freude bereiten. Mit unseren Wagenfahrern werden wir daher in Bälde eine kleine Ausfahrt mit Alten über 70 und den gehbehinderten Opfern des Krieges und der Arbeit durchführen. Den Jüngeren unter uns wird Gelegenheit gegeben, zunächst einmal an einer kleineren Sportveranstaltung teilzunehmen. Wir werden noch in diesem Jahre in unserer näheren Umgebung

### eine Fuchsjagd

veranstalten, die fürs erste keine größeren Anforderungen stellt und bei der schöne Preise zu gewinnen sein werden. Es wird weiterhin erwogen, zur Veranstaltung eines benachbarten Clubs - voraussichtlich Bad Liebenzell - eine Mannschaft zu entsenden, damit auch

dort unsere Farben vertreten sind. Ebenso ist geplant, eine gemeinsame Ausfahrt über eine nicht zu weite Entfernung mit anschließendem ländlichen Tanzabend zu starten, damit auch das reine Vergnügen zu seinem Recht kommt.

Im Winter wollen wir 2 oder 3 Vortrags- oder Filmabende abhalten, zu denen es uns gelingen wird, ganz prominente Sachverständige auf dem Gebiet des Kraftfahrports, der Technik oder des Verkehrs zum persönlichen Erscheinen zu gewinnen. Sie ergeben aus diesem kurzen Programm, daß jedem begeisterten Kraftfahrer in unserem Club etwas geboten wird, was ihm nur von bleibendem Nutzen sein kann.

Es ist verständlich, daß wir das vorgesehene Programm nicht ohne Mittel durchführen können. Wir haben uns daher entschlossen, für alle Mitglieder einen einheitlichen Monatsbeitrag von 50 Pfg. zu erheben.

**an die Jungen Kraftfahrer**

auf dem Lande: Sie haben als junge Menschen während des Krieges auf die harmlosesten Freuden verzichten müssen. Nun sind Sie im Besitz eines Kraftfahrzeuges und wir alten Kraftfahrer, die wir im Ausschuß sitzen, wollen Ihnen Gelegenheit geben, sich einmal sportlich zu betätigen. Darüber hinaus wollen wir Ihnen auf allen Gebieten der Kraftfahrt soweit als möglich jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.

### Gehet hin in alle Welt!

Missionsfest für den hinteren Bezirk in Altensteig

Wie alljährlich fand am gestrigen Sonntag in der Altensteiger Stadtkirche das Missionsfest statt. Die Besucherzahl von auswärts war besonders stattlich. Der Posaunenchor Grömbach-Egenhausen verschönte das Fest durch Vortrag verschiedener Chöre. Pfarrer Kohlmann stellte zum Eingang des Gottesdienstes die berechtigte Frage: Haben wir eigentlich einen Grund ein Fest zu feiern, wo doch in aller Welt die Mission unter ganz erschwerten Bedingungen arbeitet, in vielen Teilen des Missionsgebietes ganz unmöglich ist? Gewiß, wir haben keinen Anlaß, ein Freudenfest zu begehen, aber das Missionsfest soll uns den Sinn wecken, eine neue Verantwortung zu sehen. Eine Kirche, die keine Mission treibt, ist tot. Missionar Weikum, der von seinem Arbeitsfeld in China vor ungefähr einem Jahr in die Heimat zurückkehren mußte, berichtete über das heute im Vordergrund des politischen Geschehens stehende missionarische Arbeitsgebiet in China. „Ist alles umsonst gewesen?“ könnte man, wie jener polnische Pater es ausdrückte, mit Recht fragen. Die Begegnung mit dem Kommunismus in China stellte die Missionstätigkeit vor vielfältige Aufgaben. Viele Hemmnisse und Störungen traten auf. Und doch waren in all dem Wirrwarr die tragenden Hände Gottes überall zu sehen und sichtbar zu spüren. Wenn heute das Verhältnis der Christen zu den Andersgläubigen wie 1:1000 ist, so ist trotz dieser erdrückenden Übermacht manches ermutigende Bekenntniszeichen festzustellen. Entscheidend ist, wie sich das chinesische Volk zum Kommunismus stellt. Kann man ihm mit einem umfassenden Nein gegenüberstehen? Die beste Abwehr ist, daß man ihm etwas Besseres gegenüberstellt. Es müssen neue Wege gesucht werden, es darf nicht das Althergebrachte, das Konservative in die-

**Stellvertreter des Landrats**  
Reg.Rat Dr. Lehmann, Amtsverweser beim Landratsamt Tuttlingen, ist als zweiter Beamter und Stellvertreter des Landrats, an das Landratsamt Calw versetzt worden und hat seinen Dienst am 30. Mai angetreten. Wie wir erfahren, war Dr. Erwin Lehmann in Tuttlingen auch als Kreisvorsitzender des Roten Kreuzes und als Gauvorsitzender des Schwäbischen Sängerbundes tätig. Sein Amtsvorgänger, Reg.Rat Dr. Allgeier, wurde an das Innenministerium nach Tübingen versetzt.

**Gottlob Weiß, Calw, 75 Jahre alt**  
Vergangenen Donnerstag durfte Gottlob Weiß, der langjährige Inhaber des weitbekannten Saalbaues Weiß, seinen 75. Geburtstag begehen. Der körperlich und geistig sehr rüstige Altersjubilare kam 1899 in die damalige Bierbrauerei Dreiss, deren Gebäude später in den Besitz der Stadt überging. Im September 1912 übernahm er als Pächter die Gaststätte, erwarb im Jahre 1930 von der Stadt Calw die Baulichkeit und betrieb zugleich eine Bierbiererei. 1948 übergab er altershalber seinem Schwiegersohn, Siegmund Braun, den Betrieb.

**Goldene Hochzeit**  
Lützenhardt, Das Ehepaar Jakob Pfeiffer und Frau kann heute das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

sen ganz neuen Verhältnissen aufrechterhalten werden, es muß das, was dem Christen als Ziel erscheint, in der Praxis vorgelebt werden, es muß dargestellt werden, was kommen soll. Das ist der beste Weg, um die Flamme des Christentums zu erhalten und ihr neue Freunde zu gewinnen.

Missionar Tröster berichtete über die Lage in der Weltmission, besonders im Afrikanergebiet. Ein wirtschaftlicher Umbau, ein umfassendes Streben nach Selbständigkeit - die Weißen wollen wir los sein! - technische Fortschritte, eine weithin das wirtschaftliche und geistige Leben erfassende Unruhe erschweren die missionarische Tätigkeit in besonderem Maße. Und doch darf immer wieder erlebt werden, daß die Hand Gottes schützend über den Sendboten des Christentums steht und daß viele ausgestreute Samen in erfreulicher Zahl aufgegangen sind. Armut ist heute das hervorsteckendste Kennzeichen der Missionstätigkeit. Es fehlt am Nötigsten. Von der Wirnis der Zeitläufte wurde auch die Missionstätigkeit in Indonesien erfaßt. Ein bis zum Beginn der Selbstständigkeitsbestrebungen still schlummerndes mohammedanisches Erbe ist in mächtige Bewegung gekommen und breitet sich lawinenartig aus. Die kleine Schar der Christen darf aber leben und im Stille darf sie wachsen.

Wie schwierig und bedrückend die äußere Lage der Mission, insbesondere der Basler und der mit ihr aufs engste verbundenen deutschen Mission auch sein mag, mit Freude darf bekannt werden, daß die Hand Gottes vielfältig über den treuen Sendboten und den mutigen Bekenner der Einheimischen waltet. Gemeinsam gesungene Choräle vor dem Gotteshaus mit Beileitung der Posaunenchor Grömbach-Egenhausen, schlossen die erhebende Stunde.

### Dies und das aus Neuweiler

**Neuweiler.** Nachdem am Montag, 15. Mai Pfarrer Renz, der hier seit zwölf Jahren das Kirchspiel betreute, nach Nagold verzog, traf bereits am Nachmittag desselben Tages unser neuer Geistlicher Pfarrer Maier, hier ein. Am vergangenen Sonntag fand seine feierliche Einsetzung in der Kirche statt.

Dieselbe wurde eingeleitet durch den Kirchenchor mit dem Choral „Lobe den Herren“. Nach dem Orgelspiel und dem gemeinsam gesungenen Lied der Gemeinde „Tut mir auf die schöne Pforte“, sprach unser neuer Pfarrer Wilhelm Maier schlicht und eindrucksvoll zur Gemeinde. Seiner Predigt hatte er Römer 15, 29-33 zugrundegelegt. Er richtete die Bitte an die Gemeinde, ihn bei seiner schweren Arbeit zu unterstützen, denn es sei für einen Geistlichen eine große Beruhigung, wenn er wisse, daß die Gemeinde hinter ihm stehe.

Im Anschluß an die Predigt wurde Pfarrer Maier, der seither als Vikar in Alfdorf (Weilheimer Wald) wirkte, von Dekan Hölzel in sein neues Amt als Ortsgeistlicher eingesetzt. Im Auftrag der umliegenden Gemeinden richtete Pfarrer Kieser-Zwornberg an Pfarrer Maier herzliche Begrüßungsworte. Namens der Kirchengemeinde Neuweiler hieß Kirchengemeindefürsprecher Pfarrer Maier hier herzlich willkommen. Mit dem gemeinsam gesungenen letzten Vers des Liedes „Das walte Gott“ schloß die eindrucksvolle Feier.

Die Gemeindeverwaltung hat sich entschlossen, an besonders schönen Plätzen unserer Markung Sitzbänke erstellen zu lassen. Diese werden zur Zeit von hiesigen Handwerksmeistern hergestellt. Einheimische und nicht zuletzt die im Sommer zu erwartenden Kurgäste werden diese Maßnahme freudig und dankbar begrüßen. — Mit der Eröffnung eines Elektro-Installations-Geschäftes durch Robert Rühle hat unser Dorf ein weiteres Geschäft erhalten. Ein langgehegter Wunsch der Einwohnerschaft und der Umgebung hat nun endlich seine Erfüllung gefunden. — Der Bunte Abend am Sonntag, den 14. Mai fand kein allzu großes Echo. Bei der Veranstaltung war ein mäßiger Besuch zu verzeichnen. Der Humorist zur Gitarre Herrmann Gutwald-Wildbad gab wohl sein Bestes, konnte aber trotzdem den Kontakt mit den Besuchern nicht recht herstellen, sodaß eigentlich keine „Bunte-Abend-Stimmung“ aufkommen wollte. Wie in früheren Zeiten, so bevölkerte auch

dieses Jahr wieder über Pfingsten eine ganze Menge von Ausflüglern das Straßenbild. Es scheint fast, als ob Neuweiler seinen früheren Ruf als Luftkurort wieder erhalten soll.

Aber wie überall, so wohnten auch hier Freud und Leid dicht beieinander. Neben etlichen schweren Unglücksfällen hielt auch der Tod bei uns Einkehr. War es am Nachmittag des Pfingstmontag der erst vor einigen Monaten nach hier zugezogene Flüchtling Fritz Swiderski, der nach kurzer Krankheit dahinschied, so ereilte am Abend desselben Tages den in weiten Kreisen bekannten und beliebten Johannes Schlicht, Schuhmacher, ein tragisches Schicksal. Am Spätnachmittag verließ dieser die Wohnung, um mit seinem Motorrad noch etwas zu erledigen. Als die Seiten wieder mit der baldigen Ankunft rechneten, kam die unfassbare Nachricht, daß er in Neubulach auf völlig unerklärliche Weise verunglückt sei. Man brachte ihn wohl sofort ins Krankenhaus nach Nagold, doch erlag er dort am Dienstag seinen schweren Verletzungen.

Die Bodensee-Bauern- und Schrammelbühne, die am vergangenen Donnerstagabend hier gastierte, hat auch diesmal wieder ausgezeichnet gefallen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung die Schupplattler, Jodler und Schrammelmusik umfaßte, stand das urkomische Lustspiel: Tanz um den Myrthenkranz. Der Bayerische Abend war ein voller Erfolg, wenn auch berücksichtigt werden muß, daß der Besuch durch besondere örtliche Verhältnisse etwas beeinträchtigt war. Unter der bewährten Leitung ihres Direktors Hans Enzenhöfer gaben alle Spieler ihr Bestes und begeisterten immer wieder die Zuschauer aufs Neue. Wir alle hoffen und wünschen, daß wir bald wieder in den Genuss einer solchen Veranstaltung kommen. — zählen doch die frohen Stunden mit den „Seehasen“ zu denen, die uns wirklich einmal dem grauen Alltag ent-rücken.

**Wildschweine und Kartoffelkäfer**  
**Herzogsweiler.** Unsere Markung wurde in den letzten Nächten wieder stark von Wildschweinen heimgesucht. Ganze Wiesenstücke wurden aufgefressen, was für die bevorstehende Heuarnte einen empfindlichen Verlust bedeutet. Dazu kommen wieder die Verwüstungen von Frucht- und Kartoffeläckern.

## Blick in die Gemeinden

**Ehret das Alter**  
**Simmersfeld.** Der Monat Juni weist mehr als alle anderen Monate in der Gemeinde Simmersfeld Altersjubilare auf, die in den nächsten Wochen hochbetagt ihren Geburtstag begehen können. Da ihr Leben und Streben charakteristisch für die Umgebung ist und ihr Ehrentag nicht nur ihre Privatsache, sondern Angelegenheit der ganzen Gemeinde ist, nehmen wir alle an ihrem Festtag regen Anteil und schließen uns der Reihe der Gratulanten an.

So wurde am 1. Juni der alte Waldmeister a. D., Jakob Friedrich Kern, der erst vor 4 Monaten das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte, 83 Jahre alt. Hoffentlich sehen wir den alten Großvater noch recht lange nach seinem Feierabend auf dem Bänken vor dem Hause sitzen. — Frau Friedricke Braun, geb. Günthner, Gattin des Bäckereimeisters Adam Braun, wurde am 3. 6. allerdings „erst“ 81 Jahre alt und am selben Tag feierten noch zwei Jubilarinnen ihren Ehrentag. Es sind dies Frau Anna Maria Waidelich, geb. Ehnis, die Frau des Matth. Waidelich, Schneider, die ihren 78. Geburtstag feiert und Frau Rosine Rapp, geb. Feuerbacher, Ehefrau des Schmieds Gottl. Rapp hier, die 76 Jahre alt wird. — Das „jüngste Geburtstagskind“ der Allen feiert am 11. 6. seinen 70. Geburtstag, Schreinermeister Adam Kalmbach, dem seine Pfeife und ab und zu noch ein Gläschen Most recht lange schmecken möge. — Ein Jahr älter wird am 17. d. Mts. Frau Rosine Rothfuß, geb. Frey, Holzbauers-Witwe hier, 82 Jahre wird Simmersfelds „alter Weltbürger“, der Kaufmann Eugen Kitzel, der nach einem Leben, reich an Erlebnissen und einer Reise um die halbe Welt, nun am 18. 6. in seiner alten Heimat den wohlverdienten Feierabend genießt. — Am folgenden Tage, am 19. 6., feiert Frau Maria Buhmann, Gattin des Kaufmanns Reinh. Buhmann in ihrer Wahlheimat den 72. Geburtstag.

Allen diesen Geburtstagskindern wünschen die ganze Gemeinde Simmersfeld und vor allem unsere Heimatzeitung alles Gute zu ihrem Ehrentag und noch einen recht langen, friedlichen Feierabend auf unserer Schwarzwaldhöhe.

**VdK-Ortsgruppe Spielberg gegründet**  
**Spielberg.** Als 37. Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsgeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) im Kreise Calw wurde am Freitag in Spielberg im Gasthaus zum „Ochsen“ die Ortsgruppe Spielberg gegründet. Kreisvorsitzender Schäble hieß die Anwesenden herzlich willkommen und gedachte der Gefallenen, Vermissten und Kriegsgefangenen.

## Amtliches für den Bezirk

**Bekanntmachungen des Landratsamts Überwachung der trigonometrischen Punkte**

Die in den Feldmarkungen und in Wäldern stehenden trigonometrischen Punkte sind das Rückgrat der Eigentumsvermessung und verbürgen die Sicherheit der Grundstücksgrenzen. Sie sind mit hohem Kostenaufwand bestimmt worden und stellen daher ein beträchtliches Volksvermögen dar, für dessen Erhaltung die Hauptvermessungsabteilung in Reutlingen verantwortlich ist.

Da in letzter Zeit trigonometrische Signalsteine immer häufiger vorsätzlich oder fahrlässig zerstört werden, wird daran erinnert, daß derjenige, der einen solchen Stein beschädigt, schieft drückt oder ganz herausreißt, nach Art. 32 und 33 des Polizeistrafgesetzes oder nach Art. 26 des Forstpolizeistrafgesetzes bestraft wird, sofern nicht ein Vergehen im Sinne des § 274 des StGB vorliegt. Dazu kommen in jedem Fall die Kosten für die Wiederherstellung, die je nach Schwierigkeit zwischen 100 und 200 DM betragen können.

Die trigonometrischen Signalsteine sind 90 cm lang. Der behauene Kopf ragt ungefähr 20 cm aus dem Boden. In diesen Kopf ist als Hauptmerkmal entweder an einer Seitenfläche oder auf dem Kopf ein Dreieck eingehauen.

Die Grundeigentümer werden unter Hinweis auf obige Strafbestimmungen ersucht, die auf ihrem Eigentum stehenden trigonometrischen Signalsteine zu schonen. Es wird empfohlen, die Steine bei der Feldbestellung durch hohe Pflanze zu bezeichnen, damit die Geräte sicher daran vorbei geführt werden können. Das gilt insbesondere für Maschinenbestellung. Das Dienstpersonal ist vor Beginn der Arbeit auf das Vorhandensein eines Signalsteines hinzuweisen.

Die Hauptvermessungsabteilung wird künf-

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung zeigte Kreisgeschäftsführer A. Barth, wie dringend notwendig der Verband in der Vergangenheit schon war und jetzt erst recht ist. Seinem Referat schloß sich die Durchführung der Wahlen an, die durch Zufur erfolgte. Der seitherige Vertrauensmann des VdK in Spielberg, Konrad Gal, wurde als Ortsgruppenvorsitzender einstimmig gewählt. Mit einer freien Aussprache über die Versorgungslage der Kriegsoffer, einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters und den Schlußworten des gewählten Ortsgruppenvorsitzenden schloß die Versammlung, der ein voller Erfolg zuteil wurde.

**Ein Jahr Lager Kälberbronn**  
**Kälberbronn.** Vor einem Jahr hat der Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit mit der Einrichtung eines Jugendselbsthilfswerkes in Kälberbronn seine Arbeit begonnen. Aus diesem Anlaß lud die Lagerleitung auf Sonntag, 4. Juni, 12 Uhr, zu einem Frühlingsfest in das Gasthaus zur „Traube“ ein. An dem Fest nahmen die seit Mitte April bestehende Mädchengruppe Wart und die seit Ende April gegründete Gruppe Pfalzgrafenweiler teil. Zwischen 12 und 16 Uhr trug die Gruppe Frühlingslieder, Puppenspieltheater und ein Märchenspiel vor.

**Achtung - Radrennfahrer**  
Am Sonntag, den 11. 6. vormittags 8 Uhr führt der Radfahrerverein Rotfelden den „Ersten Schritt“ durch. Was ist der „Erste Schritt“? Jedem Radfahrer im Alter von 14-16, von 16-18 Jahren und älter, ganz gleich ob er einem Verein angehört oder nicht, soll damit die Möglichkeit gegeben werden, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Zugehört sind Tourenräder mit Stahlfelgen, Sport- und Rennräder. Gewertet wird jede Altersklasse für sich. Jeweils die ersten Drei, kommen demnach zum Verbandsentscheid, die ersten Drei von dort zum Reichsentscheid. Für die Radfahrervereine und Abteilungen im Kreis ist es Pflicht, sich an diesem Wettbewerb so zahlreich als möglich zu beteiligen. Gleichzeitig wird die Jugend, die noch außerhalb der Vereine steht, aufgefordert, am „Ersten Schritt“ teilzunehmen.

Rennstrecke: Beide Altersklassen mit Tourenrädern Rotfelden — Nagold — Rohrdorf — Ebbhausen und zurück, mit Rennrädern Rotfelden — Nagold — Rohrdorf — Ebbhausen — Altensteig und zurück. Preise usw. kommen bei diesem Wettbewerb nicht in Frage. Meldungen sind umgehend, spätestens aber bis Donnerstag, den 8. 6. 21 Uhr zu richten an: Gg. Reichard, Schuhmachermeister Rotfelden.

tig bei Beschädigungen oder Zerstörung von trigonometrischen Punkten unabsichtlich einschreiten. Landratsamt

**Kreis Freudenstadt**

**Ein- und Ausfuhr von Tieren und tierischen Teilen**

Für die Einfuhr von Tieren und tierischen Produkten gelten weiterhin die landesrechtlichen Vorschriften, für die Einfuhr aus dem Ausland jedoch nur, soweit die Bundesregierung die Prüfung und Genehmigung von Einfuhranträgen (z. B. Bettfedern) sich nicht vorbehalten und selbst keine entsprechenden Vorschriften erlassen hat. Die Bundesregierung ist daran, die Bestimmungen der einzelnen Länder zusammenzufassen und wird sie den Beteiligten zur Kenntnis bringen. Landratsamt Freudenstadt.

### Vereinsanzeiger

**VfL Nagold Abteilung Radsport.** Montag Abend ab 1/8 Uhr Übungsabend (Turnhalle)

**VfL Nagold Sparte Turnen.** Mädchen bis zum 10. Jahr Dienstag von 18.30-20 Uhr Turnhalle. — Geräteturnen für Männer Dienstag Abend ab 8 Uhr Turnhalle (gemeinsam mit Seminar).

**Liederkränz Nagold.** Dienstag Abend ab 8 Uhr in der „Rose“ Tenöre.

**Liederkränz Altensteig.** Heute Montag Singstunde, 20 Uhr Frauenchor, 20.30 Uhr I. u. II. Tenor. Probe für Gauliederfest.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig  
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 253  
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 325 Fernruf 321  
Monatlicher Bezugspreis DM 1.20 zuzüglich 20 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 1.50 zuzüglich 25 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 13 Pfg.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot von Ihrem Spezialisten u. Meister im Rundfunkmech.-Handwerk  
**Nagold, Turmstr. 20**  
Telefon 313

**Achtung! Landwirte und Waldbesitzer aus der Umgebung von Altensteig!**  
Verschiedene gut situierte Altensteiger Geschäftsleute mit Haus- und Grundbesitz suchen aus Privathand größere und kleinere Darlehen gegen Hypothek und gute pünktliche Verzinsung. Legen Sie Ihr Kapital sicher und nutzbringend an! Kostenloser Auskunft durch **Wolfgang Lux**, Treuhändbüro, Altensteig - Ruf 354.

**Werbung!**  
IN BILD - SCHRIFT FOTO  
GESTALTET ATELIER BIRK  
NAGOLD - MITGL. WÜRTT.  
WERBEFACHVERBAND

Suche einen ehrlichen, strebsamen Mann aus dem Kreis Calw oder Freudenstadt für Reiselitigkeit, welcher sich mit der Landkundschaft versteht. Alter 25-35 Jahre. Bewerber wollen sich am Sonnabend, 10. 6. 50 vorstellen. M. Schaeferle, Landesprodukte, Altensteig.

# Deutsche Gartenschau 1950 feierlich eröffnet

Bundespräsident Prof. Heuß mit Gattin und der französische Hohe Kommissar François Ponceet waren gekommen

Alt. Stuttgart. Bei schönstem Frühlingswetter — es herrschte schon beinahe sommerliche Hitze — wurde am Samstag auf dem Killesberg von Bundespräsident Prof. Heuß bzw. seiner Gattin in Anwesenheit des französischen Hohen Kommissars François Ponceet, des württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier, des Landtagspräsidenten Keil, einer Reihe Länderminister und Oberbürgermeister und zahlreicher weiterer in- und ausländischer Ehrengäste aus Staat, Wirtschaft und Kultur die „Deutsche Gartenschau 1950“ eröffnet.

Wer am Tag zuvor noch durch das Gelände streifte, konnte kaum glauben, daß am Samstagvormittag 11 Uhr, dem Zeitpunkt der Eröffnung, alles blitzblank, sauber und fertig dastehen würde. In der Nacht auf den Eröffnungstag muß noch unheimlich gearbeitet worden sein. So leuchtete am Samstagmorgen die neue Ausstellungshalle, ein Glasbau mit Stahlskelett, von Blumen und Stauden in allen Farben, nachdem noch am Tag zuvor kaum die Erde für all den floristischen Reichtum herangefahren war. Die Eröffnung, die ursprünglich in der Ausstellungshalle erfolgen sollte, wurde in kühnem Vertrauen auf die Günstigkeit der himmlischen Mächte ins Freie verlegt.

Und das Vertrauen wurde nicht enttäuscht. Ein blauer Himmel spannte sich über die festlich beflaggte Stadt und den von warmen Winden umspülten Killesberg, der noch vor 13 Jahren ein verlassener Steinbruch mit Tümpeln und Oedgräsern gewesen und für die erste Gartenschau 1939 zu einem Schmuckstück der Landschaftsarchitektur umgeformt worden war. Die Neuerrichtung für die Gartenschau 1950 hat nicht viel weniger Arbeit gekostet. Waren doch zunächst mehr als 50 Bombenrichter auszufüllen, neue Wege und Treppen anzulegen, neue Räume an Stelle der Ruinen zu bauen und vieles andere mehr. Nur die Ruinen des ehemaligen Verwaltungsbaus und der alten Ehrenhalle erinnern noch daran, daß auch dieses Stück unseres schönen Stuttgart vom Krieg eingewälzt worden war. In dem großen Portalbogen der Ehrenhalle, in dem früher ein riesiger Reichsadler seine schmiedeeisernen Schwingen breitete, hausten jetzt Friedentauben und Truthühner. Und durch die mit Holzmatten und Fäbchen verdeckte Ruine des Verwaltungsbaus geht es jetzt zur Sesselbahn.

### Der Festakt

Als der Bundespräsident mit seiner Gattin auf der großen Eingangstreppe erschien, wurde er von einem Orchester der Landespolizei mit der Melodie des Liedes „Kennst du das Land in deutschen Gauen“ begrüßt. Zu Seiten der Rednertribüne hatten sich junge Gärtner und Gärtnerinnen in grünen Schürzen aufgestellt. Über ihnen wiegten sich die Bündel der bunten Kinderballons, die, zum Teil mit Eintrittskarten für die Gartenschau versehen, am Schluß losgelassen und von der sanften Brise über die Stadt geliebt wurden.

Oberbürgermeister Klett hieß den Bundespräsidenten mit Gattin, den Französischen Hohen Kommissar und die übrigen Gäste willkommen. Er würdigte die Gartenschau als eine Brücke zwischen Natur und Kultur und dankte allen beteiligten Stellen, voran Prof. Maier, als dem künstlerischen Leiter, für die opfervollen Vorarbeiten zur Ausstellung. Ministerpräsident Maier pries das Unternehmen als ein Zeichen neu erwachter bürgerlicher Tatkraft und hob die Bedeutung der Gemeinden für die Erfüllung der heute in der Bundesrepublik gegebenen demokratischen Form mit demokratischer Substanz hervor. Allerdings müßten Bürger und Staat sich noch näher kommen, und der Kontakt ergebe sich überall, wo gemeinsam ein Werk in Angriff genommen werde.

Präsident Schröder vom Verband des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaus, der zusammen mit der Stadt Stuttgart die neue Gartenschau veranstaltet, berührte die Gefahren der Liberalisierung für den Bestand des deutschen Garten- und Gemüsebaus.

Bundespräsident Heuß, der nun unter Beifall aus Rednerpult trat, übertrug die Eröffnung in launigen Worten seiner Gattin als der „Gärtnerin seines Lebens“. Frau Heuß-Knapp betonte den ideellen Wert der Gartenschau und würdigte die Mühen und Sorgen der Berufsgärtner. Hier auf der Gartenschau träfen sich Künstler, Dilettanten und Liebhaber des Gartenbaus zu befruchtender gegenseitiger Anre-

gunst. Aber nur auf dem goldenen Grund des Friedens könne wirkliche Gartenfreude gedeihen. Die Feier wurde würdig umrahmt von Darbietungen der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung ihres Dirigenten van Hoogstraten. Anschließend besichtigten der Bundespräsident mit Gattin und die zahlreichen Ehrengäste die Ausstellung.

### Ein Streifzug über den Killesberg

Das Paradestück bei der Eröffnung war die große Ausstellungshalle mit den für die erste Woche vorgesehenen Schnittblumen, Topf- und Dekorationspflanzen und Frühgemüsen. Zehntausende von Blumen aller Arten und Farben, von der bescheidenen Wicke bis zur königlichen Rose, von der einheimischen Gartenzier bis zu den tropischen Orchideen und wunderschön blühenden Kakteen sind in großen, von lockeren

gibt es Maschinen und Geräte, Siedlungshäuser, Möbel und vieles andere zu sehen, teils im Freien, teils in luftigen Hallen. Eine der Hauptattraktionen wird zweifellos die Sesselbahn werden, die nach schweizerischem Muster ihre Gäste in luftigen Doppelbetten, vorbei an mehreren Masten quer über das Gartenschau-Gelände schweben läßt. Es ist ein eigentümliches Gefühl, mit dem Blick auf die Bassins und ihre Springbrunnen und Wasserkünste, oder tief hinab ins Tal der Rosen, an Baumwipfeln und Felspartien vorbeizufahren. Auch das Gartenschau-Bahnhöfchen, das drei neue Lokomotiven bekommen hat, (eine mit Dampf, zwei mit Dieselmotoren) war schon am ersten Tag fast dauernd besetzt. Neuhinzugekommen ist auf dem höchsten Punkt des Geländes ein Aussichtsturm mit Fahrstuhl und Plattform in 39 m Höhe, von der man einen überraschend schönen Rundblick über



Die deutsche Gartenschau Stuttgart 1950 wurde am Samstag eröffnet. Seerosenteich und Polsterstaudenhang im „Tal der Rosen“ (in der Mitte ein Träger der Sesselbahn). Foto: Holtmann

Ziegelmauerchen umgebenen, schräg laufenden Beeten zusammengefaßt, an deren Rand Bäume und Sträucher als Kulissen wirken; ein wirklich künstlerisches Arrangement. Auch in den kleineren Hallen und Gewächshäusern werden prächtige Zusammenstellungen gezeigt. Im Freien dagegen strecken die ersten Blumen, die hier einander jahreszeitlich ablösen sollen zum Teil eben erst die Köpfchen aus dem Boden. Die Blütezeit für die Rosen im webergeschmückten „Tal der Rosen“ und die anderen in zehntausendfacher Zahl zu erwartenden Blumen kommt erst.

Trotzdem, wer könnte beim ersten Besuch der neuen Gartenschau schon alles mitnehmen? Da

das Gartenschau-Gelände und die Stuttgarter Umgebung bis hinüber zu den Löwensteiner Bergen genießt. Erwähnenswert sind das Höhenfahrad, die neu errichteten Gaststätten an ihren alten Plätzen, die Ladenstraße mit allen möglichen Leckerbissen und eine mit großer Liebe gebastelte, ausgedehnte Modelleisenbahn. Für eine Mark (erwachsene) kann man sich einen ganzen Tag lang im Gelände tummeln und braucht sich nur zu überlegen, auf was für besondere Genüsse man sein übriges Geld verwenden will. Die Bundesbahn gibt für den Besuch der Gartenschau, Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 200 km (werktags) bzw. 250 km (sonntags) aus.

## Südwestdeutscher Textilverband

Am Freitagnachmittag wurde in Reutlingen der Verband des südwestdeutschen Textilindustriegründet. In ihm haben sich die bisherigen Textilverbände der Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und des Kreises Lindau zusammengeschlossen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Textilindustrie Württemberg-Baden, Dr. Heinz Mathé eröffnete die Tagung. Der Redner erstattete einen Bericht über die Zusammenlegung. Der Verbandsbereich umfaßt heute 900 Mitgliedsfirmen mit über 100.000 Arbeitern und einem Jahresumsatz der angeschlossenen Betriebe von über 1½ Milliarden Mark, das sind 20 Prozent der Textilien-Erzeugung des ganzen Bundesgebiets. Der Sitz des neuen Verbandes ist

Stuttgart, er wird aber in Reutlingen eine Geschäftsstelle unterhalten.

Arbeitsminister Wirsching überbrachte die Grüße des Staatsministeriums von Württemberg-Hohenzollern, Rechtsanwalt Dr. Gerke die des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Baden. Das erste Referat hielt der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Textilindustrie in der Bundesrepublik Deutschland, Präsident Otto A. H. Vogel, Augsburg. Mit warmen Worten begrüßte er den Zusammenschluß des südwestdeutschen Textilindustrieverbandes zu einem Verband, um dann in ebenso ernster wie nachdrücklicher Weise sich mit der heutigen wirtschaftlichen und politischen Situation zu befassen. Der Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes

## 1170 Fernmelde-Verbindungen zur gleichen Zeit

Neues deutsches Fernkabelnetz / Bauabschnitt Frankfurt — Mannheim — Karlsruhe vollendet

KARLSRUHE. Die Bemühungen, das deutsche Fernkabelnetz an die entsprechenden Netze der einzelnen europäischen Nachbarstaaten anzuschließen, sind jetzt in ein neues Stadium getreten. In naher Zukunft wird es auch gelingen, dem ständig wachsenden innerdeutschen Fernsprech- und Telegrafieverkehr besser als bisher gerecht zu werden. Zu diesem Zweck ist die Anlegung eines neuen deutschen Kabelnetzes für Mehrkanalverkehr geplant, das bereits im Laufe der nächsten Jahre fertiggestellt werden soll. Das Netz wird mit Kernpunkt Frankfurt a. M. in einer großen Achterschleife innerhalb Westdeutschlands verlegt. Der erste Bauabschnitt Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe wurde inzwischen vollendet. Auf der Kabelstrecke Karlsruhe—Mannheim befinden sich im Abstand von rund 20 km Zwischen-Verstärkerämter, welche die entstehenden Leistungsverluste wieder auszugleichen haben. Das Verstärkeramt Waghäusel konnte in der Woche vor Pfingsten bereits fertiggestellt werden. Die übrigen Ämter Friedrichsfeld und Ketsch befinden sich noch im Bau.

In einem neuen Kabel können 1170 Fernmeldeverbindungen zur gleichen Zeit betrieben werden, obwohl das Kabel nur aus 24 Doppelladern besteht. Ähnlich wie bei einem Rundfunksender werden die einzelnen Gespräche einer hochfrequenten Schwingung aufgedrückt oder, wie der Fachmann sagt, moduliert. Da mehrere, verschiedene „Trägerfrequenzen“ verwendet werden, kann in einem Kabel ein Mehrkanalverkehr durchgeführt werden. Aus dem Gemisch der verschiedenen Trägerfrequenzen wird empfangsseitig die einzelne Schwingung wieder herausgesiebt, so daß nach der Gleichrichtung wie in einem Rundfunkempfänger die elektrischen Sprachimpulse dem Fernsprechteilnehmer auf dem üblichen Weg innerhalb des Ortsnetzes zugeleitet werden können. Mit der endgültigen Fertigstellung dieses neuen deutschen Fernkabelnetzes im Westen wird die gegenwärtige Überbeanspruchung einzelner wichtiger Fernleitungen fühlbar entlastet werden.

des der Textilindustrie in der Bundesrepublik, Dr. H. W. Staratke, Frankfurt-M., sprach über den Aufbau der Organisation der Textilindustrie im Bundesgebiet und die wirtschaftliche Situation. Bundesminister Wildermuth sprach ebenfalls über allgemeine Wirtschaftsprobleme und wirtschaftliche Fragen.

Als Vorsitzender des neuen Verbandes wurde gewählt Dr. jur. Heinz Mathé von der Firma Vereinigte Trikotfabriken R. Vollmoeller AG, Stuttgart-Vaihingen, als Stellvertreter Hans Merkle in Fa. Ulrich Gmünder GmbH, Reutlingen; Vorstandsmitglieder wurden Carl Aschenbrücker in Firma Süddeutscher Spinnweb-Verband GmbH, Wendlingen a. N., Dr. Erwin Goebel in Fa. Wilhelm Benzer Söhne, Stuttgart-S., Dr. Fritz Herrmann in Fa. Guensien & Völter, Metzingen; Schatzmeister wurde Wilh. Weber in Fa. Südd. Spinnweb-Verband GmbH, Wendlingen a. N.

Dem Hauptausschuß gehören als Vorsitzende der Fachausschüsse an: Richard Spohn, Neckar- u. M., für die Bastfaserindustrie, Fritz Eisenlohr, Reutlingen, für die Baumwollspinnerei, Manfred Landenberger, Pfullingen, für die Baumwollweberei, A. von Ostermann, Selach, für die Kammgarnspinnindustrie, Dr. Otto Ackermann, Heilbronn, für die Nähmittelherstellung, Kurt Tritschler, Reutlingen, für die Seidenweberei, Ernst Pfänder, Neuffen, für die Strickerei, Dr. Rolf Scheuffelen, Ebersbach, für die Tuch- und Kleiderstoffherstellung, Dr. Karl Klümann, Heidenheim, für den Verband der Stoffhersteller, Dr. Eduard Gerok, Ubingen, für die Veredelungsindustrie, E. H. Maier, für die Wirkereiindustrie und Karl Knauf, Heidenheim, für die Wollindustrie. Als weitere Mitglieder des Hauptausschusses wurden nominiert: Luis Breuninger, Backnang, Richard Döttinger, Reutlingen, Ferdinand Fröb, Reutlingen, Hans Hanemann, Heidenheim, Paul Hartenstein, Bietigheim, Albert Hettich, Stuttgart, Dr. Karl Lang, Blaubeuren, und Hans Roth, Göppingen.

BREMEN. 14 ehemalige deutsche Minensuchboote mit einer Tonnage von je 5—600 Tonnen sind für 65.000 Dollar von der amerikanischen Armee zur Verschrottung an Belgien verkauft worden und werden jetzt nach Brügge gebracht.

## Von „lieben“ Nachbarn

Von Olav Sölmund

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Davon weiß man in aller Welt manch traurig Lied zu singen, und wenn zwei Nachbarn zusammenwohnen, die sich aus irgendeinem Grunde in den Tod nicht ausstehen können, in deren Herzen die Rachsucht und das Streben, den anderen zu stören und zu ärgern wo es nur angeht, mächtig geworden ist, dann können die seltsamsten Dinge entstehen, von denen ich hier einige berichten möchte.

Der amerikanische Millionär Shevens besaß in einem Vororte Washingtons eine große, elegante Villa. Im Hintergrunde dieser Besitzung befanden sich die Wohnräume der Dienerschaft. Shevens hatte nun, um das Personal nach dem Hauptgebäude rufen zu können, auf dem Hofe eine sehr laut schrillende elektrische Klingel aufstellen lassen. Der Nachbar Shevens war ein anderer Millionär, Thomas Clark, der schlimmste seiner Geschäftskonkurrenten. Clark hielt das ewige Klingeln, das weithin zu hören war, nicht lange aus. Gültige Vorstellungen, die Glocke abzuschaffen, nützten nichts. Dadurch wurden die beiden Männer bald zu erbitterten Feinden. Es kam zu einem Prozeß, den Clark gewann. Shevens sollte die schrillende Klingel durch ein Haustelefon ersetzen. Er tat es nicht, sondern zog aus und schenkte sein Grundstück einer Kirchengemeinde, für die er seine Villa zu einer Kapelle mit zierlichem Glockenturm erbauen ließ. Für den Turm spendete er in seiner „Großmut“ ein wunderbares Glockenspiel, das nach den Bedingungen der Schenkungsurkunde täglich drei Stunden spielen mußte. Clark kam auf diese Weise aus dem Regen in die Traufe.

Viel von sich reden machte seinerzeit der Fall Crocker. Dieser, ein bekannter Millionär in San Francisco, hatte zu seinem ursprünglichen Villengrundstück allmählich die benach-

barten Besitzungen zur Erweiterung seines Parkes angekauft. Nur ein Sonderling, dessen kleines Häuschen nebst bescheidenem Gärtchen schon längst von dem Crockerschen Park eingeschlossen war und nur einen schmalen Zugangsweg nach der nächsten Straße besaß, weigerte sich hartnäckig, seinen Besitz an den Millionär zu verkaufen. Eines Tages erschien nun ein Trupp von Arbeitern und begann auf der Grenze zwischen den beiden Grundstücken eine Mauer aufzuführen, die von Tag zu Tag mit beängstigender Schnelligkeit emporwuchs, bis sie die stattliche Höhe von fünfzehn Metern erreicht hatte. Sie war so breit, daß man auf ihrem Mauerkranz bequem spazieren gehen konnte. Der arme Sonderling, der den Millionen Crockers zu trotzen gewagt hatte, lebte fortan auf seinem Grundstück wie in einem riesigen Käfig. Er sah um sich nichts als die roten Backsteine und über sich nur noch ein Stückchen Himmel. Der Millionär sorgte jedoch noch weiter für die Gemütsruhe seines lieben Nachbarn. Er öffnete täglich für einige Stunden seinen Park dem Publikum, und die Leute kamen natürlich in hellen Scharen und erglänzten sich besonders gern auf der längst berühmt gewordenen Mauer, von wo sie bequem das Heim des inzwischen vor Ingrimm halb krank gewordenen Sonderlings bewundern konnten.

In diesem Falle hatte jedoch eine höhere Macht ein Einsehen. Bei dem letzten großen Erdbeben, das halb San Francisco in einen Trümmerhaufen verwandelte, stürzte auch die Riesenmauer ein und begrub unter sich jenes Häuschen, dessen Besitzer zum Glück rechtzeitig geflohen war. Crocker zeigte sich jetzt aber von einer besseren Seite als bisher. Vielmehr war ihm durch das Eingreifen der Naturgewalten die ganze Erbärmlichkeit seines Vorgehens bewußt geworden. Die Mauer wurde abgetragen und ebenso ließ er auf eigene Kosten das Heim des Sonderlings in derselben Gestalt wieder aufbauen und schenkte ihm noch ein großes Stück seines Parks als Gartenland dazu.

Zum Schluß noch eine recht tragisch endende Geschichte. In einem Vorort von Paris bewohnte der Graf von Sorby, ein Junggeselle und begeisterter Verehrer Napoleons, eine kleine Villa. Eines Tages wurde das Nachbargrundstück verkauft. Der neue Eigentümer richtete in dem Hause ein Konservatorium für Musik ein, in dem in der warmen Jahreszeit zuletzt bei offenen Fenstern Instrumente aller Art bearbeitet wurden. Sorbys Ruhe war dahin. Da ihm der Weg zum Richter nicht standesgemäß erschien, kaufte er nicht weniger als sechs große Orchestern an, die er vor den nach der Musikschule hingehenden Fenstern seines Hauses aufstellte, und deren Kurbeln er eigens von hierzu gemieteten Leuten drehen ließ. Der dadurch verübte Lärm war so furchtbar, daß Sorby nicht nur von dem Besitzer des Konservatoriums, sondern auch von mehreren anderen Nachbarn verklagt wurde. Trotzdem stellte er den ruhestörenden Lärm nicht ein. Als er dann verschiedentlich zu hohen Geldstrafen verurteilt wurde, weil er seine Orchestern entgegen richterlichen Befehls weiter in Tätigkeit setzte, beantragte seine Familie, da er sein Vermögen auf diese Weise schnell vergeudet, seine Entmündigung, die vom Gericht auch ausgesprochen wurde. In der Nacht darauf versuchte der Graf das Konservatorium in Brand zu stecken, wurde aber dabei überrascht und sogleich in eine Privatirrenanstalt gebracht, wo er drei Jahre später starb. Der erbitterte Kampf mit seinem lieben Nachbarn hatte ihn wirklich um den Verstand gebracht.

### Abschied von Intendant Rose

Dr. Herterich, Heidelberg, als Nachfolger vorgesehen

Am Samstagabend nahm in einer kleinen Feier im Sängerkreislokal der Museumsanstalt der bisherige Intendant Paul Rose seinen Abschied von künstlerischen und technischen Personal des Städtetheaters Tübingen-Reutlingen, das nunmehr drei Jahre unter seiner

Leitung ganz Württemberg-Hohenzollern mit guten Theateraufführungen erfreute. Kultminister Dr. Sauer dankte dem scheidenden Intendanten im Namen der Staatsregierung und des ganzen Landes für seine erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des deutschen Theaters.

Der Kultminister konnte gleichzeitig mitteilen, daß das Städtetheater als Landestheater weiterbestehen wird. Die endgültige Entscheidung werde am 14. Juni in einer Sitzung des Finanzausschusses des Landtags fallen. Nach den Ausführungen des Ministers ist mit einer Pannne aber nicht mehr zu rechnen.

Als neuer Intendant des künftigen Landes-theaters ist Dr. Fritz Herterich von den Städtischen Bühnen Heidelberg in Aussicht genommen. Die Bestallung soll erfolgen, sobald der Landtag die Vorschläge über den Haushaltplan und die neue Rechtsform des Theaters gebilligt hat.

Dr. Fritz Herterich, der bei der Abschiedsfeier für Intendant Rose selbst anwesend war, ist 45 Jahre alt und stammt aus Regensburg. An der Universität München studierte er Staatswissenschaften und Volkswirtschaftslehre, hernach Theaterwissenschaft bei Professor Kutschera. Bei Professor Adolf Weber promovierte er zum Doktor oec. publ. mit der Arbeit „Theater und Volkswirtschaft“. Nach einjähriger Ausbildung als Regie-Assistent wurde Herterich im Jahre 1936 Dramaturg und Spielleiter am Städtetheater Regensburg. Im Jahre 1941 wurde er kommissarisch mit der künstlerischen Leitung des Theaters betraut. Ein Jahr später übernahm er als Intendant die Gesamtleitung des Theaters bis zu seiner Schließung im Jahre 1944. Nach dem Krieg wirkte Herterich zuerst als Lehrer für dramatischen Unterricht am Schauspielstudio von Frau Professor Margret Langen in München. Seit dem 1. 9. 1949 gehört er als Chef-dramaturg und Spielleiter den Städtischen Bühnen Heidelberg an, wohn er von seinem ersten Intendanten Dr. Rudolf Meyer geholt worden war.

Durch seine Tätigkeit in Heidelberg und vor allem in Regensburg, zu dessen Städtetheater während der Tätigkeit Herterichs dort bis zu 23 Spielorte zählten, besitzt der neue Intendant eine große Vertrautheit mit den besonderen Aufgaben der mittleren und kleineren Theater in Süddeutschland. cz.



„Südwest stellt aus“ eröffnet

Die Industrie-, Handels- und Gewerbeschau in Schwenningen / 50 Jahre Feintechnikschule

Schwenningen. Die Oberstadt Schwenningen beging am Samstag unter außerordentlich großer Anteilnahme von nah und fern das 50-jährige Jubiläum der staatlichen Feintechnikschule und die feierliche Eröffnung der großen Industrie-, Handels- und Gewerbeschau „Südwest stellt aus“.

In seiner Ansprache beim Festakt betonte Oberbürgermeister Dr. Köhler als Leiter der imposanten Schau, daß auch kleinere Wirtschaftsbetriebe die Aufgabe hätten, neben den ganz großen Industrie- und Handelsmessen ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen.

In der Rede des derzeitigen Leiters der Feintechnikschule, Ing. Ernst, kam zum Ausdruck, daß seine Lehranstalt sich für ihre Jubelfeier keine besseren Hintergründe denken könne, als gerade eine solche Ausstellung, in welcher industrielle Leistungskraft und handwerkliches Können sich in Erzeugnissen bester Qualität kundtun. Seit 50 Jahren könne die Schule kein anderes Ziel, als an der Schaffung der Voraussetzungen für solche Leistungen auf dem Gebiet der Feinmechanik, Elektromechanik und Uhrenmacherei mitzuarbeiten. Ist doch seinerzeit die Schule gerade aus der Notwendigkeit gegründet worden, diesen Industrie- und Gewerbetreibenden einen gründlich ausgebildeten Nachwuchs an Facharbeitern, Werkmeistern und schließlich auch an Unternehmern zu sichern.

Mörder nach 5 Jahren verhaftet

Karlsruhe. Der seit fünf Jahren wegen Mordes an seiner Ehefrau und seinem Schwiegervater gesuchte Tannelehrer Richard Allegri aus Karlsruhe konnte dieser Tage in Hannover verhaftet werden. Allegri hatte im März 1945 nach einem ehelichen Zerwürfnis bei einem Gespräch mit seiner Ehefrau und seinem Schwiegervater eine Handgranate explodieren lassen. Dabei war seine Frau getötet und sein Schwiegervater schwer verletzt worden. Allegri war daraufhin verhaftet worden, hatte jedoch nach dem Zusammenbruch entfliehen können. Seit dieser Zeit hielt er sich unter falschem Namen in Hannover auf.

Ein ganz gemeines Stück

Karlsruhe. Die Karlsruher Strafkammer hatte sich mit einem nicht alltäglichen Fall zu beschäftigen. Eine Frau aus Mörsch hatte im Sommer 1948 einen aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Karlsruhe Friseur kennengelernt. Den beiden stand aber der noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befindliche Ehemann der Frau im Wege. Um ihn loszuwerden, wurde an den MWD-Offizier des sowjetischen Kriegsgefangenenlagers ein Brief geschrieben und zwei Fotos des Gefangenen in SA-Uniform beigelegt. Gleichzeitig wurde die Lagerleitung aufgefordert, diesen „Nazis“ zu „entnazifizieren“. Die Sowjets zeigten sich jedoch menschlicher als die Briefschreiber, legten dem Gefangenen den Brief vor und entließen ihn dann in die Heimat.

Der Friseur gab im Laufe des Prozesses zu, nach Anstiftung durch seine Geliebte den Brief geschrieben zu haben. Dem Antrag des Staatsanwalts, der für beide eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren gefordert hatte, entsprach das Gericht nicht, sondern verurteilte den Friseur zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und sprach seine Geliebte wegen Mangels an Beweisen frei.

Ehemaliger Küstendampfer auf dem Neckar

Heidelberg. Der ehemalige Ostpreußendampfer „Heim at“ ist am Samstag von Wertheim/Main nach Heidelberg abgefahren, um auf dem Neckar zwischen Heidelberg und Eberbach für den Personenverkehr eingesetzt zu werden. Das Schiff ist zuvor umgebaut und überarbeitet worden. Die „Heim at“ ist der letzte von fünf Dampfern eines in Wertheim lebenden Reeders, der vor dem Krieg in Ostpreußen die Schiffe im Küstendienst laufen hatte. Nach Kriegsende war das zunächst verlorene gelaubte Schiff im Hamburger Hafen entdeckt und mit abmontiertem Schornstein nach Wertheim überführt worden. Das Schiff kann jetzt etwa 350 Personen aufnehmen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Meist heiter und nachmittags sehr warm mit Höchsttemperaturen nahe 30 Grad. Schwachwindig, örtliche Wärmegewitter möglich.

Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten hatten ihre Glückwünsche übermitteln lassen oder waren selbst zu den Feierlichkeiten gekommen. An Stelle des erkrankten Protektors der Ausstellung, Staatspräsident Dr. Müller, sprach Wirtschaftsminister Wirsching unter Anlehnung an das Wort Walter Rathenaus „Wirtschaft ist unser Schicksal“, Bundesminister Wildermuth, der die Glückwünsche des gesamten Bundesministeriums überbrachte, Kultminister Dr. Sauer, Präsident Pflüger vom Landesgewerbeamt Stuttgart, der für die Regierung von Württemberg-Baden gratulierte Dr. Fritz Mauthe, Schwenningen (Präsident der Industrie- und Handelskammer Rottweil) und Fabrikant Heinrich Schmid als Vertreter der Ver-

einigung ehemaliger Feintechnikschüler fanden herzliche Worte der Anerkennung, in denen die Bedeutung der Doppelfeier nachhaltig zum Ausdruck kam.

Ein Rundgang durch die instruktiv gestaltete Schau gab einen überwältigenden Einblick in das Werkschaffen des württemberg-badischen Grenzgebietes im besonderen und des ganzen Südwestraumes im allgemeinen. Die Stadt Schwenningen selbst zeigt in einmaliger Weise vorbildliche Leistungen auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaus. Ein überzeugendes Beispiel deutschen Wiederaufbauwillens gibt auch die Sonderausstellung des Südwürttembergischen Innenministeriums, die den Aufbau auf den Gebieten Straßen, Brücken und Wasserbau darstellt. Unter den vielen Besuchern waren es neben hohen Gästen besonders auch die Fachleute, die sich nicht nur über das Ausmaß der Schau, sondern auch über die Qualität des gesamten Ausstellungsgutes sehr lobend äußerten.

Fünf Ultrakurzwellensender geplant

Baden-Baden. Auf seiner ersten öffentlichen Sitzung am 2. Juni gab der Rundfunkrat für das Südwürttemberg bekannt, daß die technische Anlage für den im Bau befindlichen Sender Dürrenheim ab 15. Juni montiert werden könne. Außerdem sei noch ein Sender in Ravensburg geplant. Zur Ergänzung der Mittelwellenversorgung und Überwindung der Verwirrungsgebiete sei aber ein Netz von etwa fünf Ultrakurzwellensendern geplant.

Die Deutsche Bundesbahn wird während der Feierlichkeiten verschiedene Wagen und Lokomotiven ausstellen, darunter auch einen neuen zweistöckigen D-Zugwagen.

Diözesanjugendtag am 9. Juli

Ulm. 8000 bis 10000 jugendliche Gäste werden zu dem diesjährigen Diözesanjugendtag des Bistums Rottenburg erwartet, der am 9. Juli in Ulm stattfinden wird. Bischof Dr. Leiprecht wird im Ulmer Stadion die Gemeinschaftsmesse halten. Außerdem werden der Staatspräsident von Südwürttemberg, Dr. Gebhard Müller, und der stellvertretende Bundesführer der katholischen Jugend, Oskar Neisinger, erwartet.

Juristen nach Rom eingeladen

Tübingen. Zu einem internationalen Kongreß für Privatrecht, der vom 8. bis 16. Juli in Rom stattfindet, hat das „Institut international pour l'unification du droit privé“ neben Juristen aus allen Ländern zum erstenmal seit Kriegsende auch deutsche Teilnehmer offiziell eingeladen. Unter Vorsitz des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht, Prof. Dr. Hans Döle, Tübingen, hat sich ein deutscher Landesauswahlschuss zur Vorbereitung des Kongresses konstituiert.

Wieder Landjugendwoche

Tübingen. Die Bauernschule Waldsee, die vom Landjugendwochen; die die Teilnehmer mit dem als berufsständische Schule geschaffen wurde, veranstaltet vom 28. Juni bis 8. Juli wieder Landjugendwochen; die die Teilnehmer mit dem alten Kulturgut und den modernen Problemen des Bauerntums vertraut machen sollen.

Lausbubereien

Tübingen. Durch mutwillige Beschädigungen der Isolatoren an den Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind nach einer Verlautbarung der Oberpostdirektion Tübingen in der letzten Zeit empfindliche Störungen bei den Fernmeldeanlagen der Bundespost entstanden. Die Beseitigung der Schäden erforderte hohe Kosten. Da es sich herausgestellt hat, daß in den meisten Fällen Kinder und Jugendliche die Schuldigen sind, macht die Oberpostdirektion die Elternschaft auf ihre Aufsichts- und Haltpflicht aufmerksam.

ERP-Ausstellung verlängert

Reutlingen. Die ERP-Ausstellung in der Friedrich-List-Halle in Reutlingen, die vom 23. Mai bis 5. Juni gezeigt werden sollte, wurde bis zum 11. Juni verlängert.

Ein Jahr Jugendelbsthilfe-Lager

Kälberbronn. Krs. Freudenstadt. Vor einem Jahr hatte der Interessenbund für Kultur- und Sozialarbeit mit der Einrichtung eines Jugendelbsthilfelerwerkes in Kälberbronn seine Arbeit begonnen. Aus diesem Anlaß lud die Lagerleitung am Sonntag zu einem Frühlingfest ein, zu dem auch der Staatskommissar für die Umsiedlung Dr. Schäfer, der Leiter des Büros für Heimatdienst Dr. Ebersbach, Ministerialdirektor Dr. Stetter, Stuttgart, der Leiter des evang. Hilfswerkes Thaldingmann, sowie die Landtagsabgeordnete Dora Metzger erschienen.

An den Falschen geraten

Wangen/Allgäu. Unerwartetes Pech hatten zwei maskierte Banditen, die Freitagnacht auf dem Weg nach Wangen einen heimkehrenden Spinnereiarbeiter überfielen, ohne zu ahnen, daß es sich bei ihrem Opfer um einen leidenschaftlichen Amateurboxer handelte. Einer der Wegelagerer ging sofort zu Boden, der andere, nachdem es ihm zunächst noch gelungen war, sich auf das Fahrrad des Überfallenen zu schwingen, trotz der Kn-Niederlage konnten die beiden sich aufraffen und die Flucht ergreifen. Vielleicht hatte der „Sieger“ zu lange Zeit darauf verwendet, sie nach den sportlichen Regeln auszuzählen.

Südwestdeutsche Chronik

Heute Ausgrabungen in Zuffenhausen

Stuttgart. Am heutigen Montag sollen in Ausländerlager Stuttgart-Zuffenhausen die Ausgrabungen beginnen. Sie sollen Aufschluß darüber geben, ob dort tatsächlich Leichen von DP's liegen, die angeblich von der sowjetischen Repatriierungskommission erschossen worden sind. Wie das amerikanische Landeskommissariat von Württemberg-Baden mitteilte, sollen deutsche Mediziner, Laboranten und Gräberinspektoren die Ausgrabungsarbeiten beobachten.

Netzkarte für alle Bundesbahnstrecken

Stuttgart. Für 250 DM in der 3. Klasse und 325 DM in der 2. Klasse wird die Bundesbahn am 1. Juli d. J. Monatskarten einführen, die auf allen Bundesbahnstrecken ohne Zuschläge gelten. Auch Fernschnellzüge und Fernschnelltriebwagen können mit dieser allgemeinen Netzkarte zuschlagfrei benutzt werden.

Mit sofortiger Wirkung können, wie am Samstag von der Bundesbahn bekanntgegeben wurde, auch FD-Züge mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Nur in Fernschnelltriebwagen und Luxuszügen sind die Sonntagsrückfahrkarten nicht gültig.

„Die Welt der Frau“

Ludwigsburg. Unter dem Motto „Die Welt der Frau“ findet hier vom 1. bis 9. Juli eine Ausstellung und Verkaufsmesse statt. Am 2. Juli ist Schloßbeleuchtung mit großem Feuerwerk. Zahlreiche Frauenverbände beteiligen sich am ideellen Teil der Ausstellung.

Lebenslängliches Zuchthaus für Hilde Heller

Heilbronn. Vor überfüllten Publikumsreihen verkündete am Freitagmittag das Schwurgericht Heilbronn das Urteil im Mordprozeß Heller. Die angeklagte Hilde Heller wurde entsprechend

Auch das wurde berichtet

Zwei 10- und 11-jährige Jungen aus Murrhardt hatten auf einem Schutthaufen ein stark verrostetes Bordwaffengehäuse gefunden. Als der 10-jährige mit einem Stein auf den Zünder schlug, explodierte das Geschöß plötzlich. Dabei wurden beide Kinder erheblich verletzt.

Ein 27-jähriger Landwirt aus Bösenreut, Kreis Ludau, wurde vom Schöffengericht Ludau unter Zuhilfenahme mildernde Umstände wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 200 DM verurteilt, weil er nach einem „Hausbrenn“ in angegrunkenem Zustand seinen Rivalen so geohrfeigt hatte, daß dieser mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er zwei Wochen bettlägerig lag.

Die Säckinger Polizei entzog dem Lenker eines Lastwagens auf der Stelle den Führerschein, weil er die Alarmsignale der Feuerwehromotorspritze nicht beachtete und auf diese Weise das rechtzeitige Eintreffen des Löschtrupps an einem Brandplatz verhinderte.

dem Antrag des Staatsanwaltes zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Sie war schuldig befunden worden, ihren aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Mann mit Zyanalk vergiftet zu haben. Der mitangeklagte Liebhaber von Hilde Heller, Oskar Leher, der der Anstiftung zum Giftmord beschuldigt war, wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende des Gerichts fest, daß die Angeklagte den Mord kaltblütig und mit Besonnenheit geplant und ausgeführt habe. Der Vorsitzende betonte, das Gericht hätte sich für die Todesstrafe ausgesprochen, wenn diese nicht abgeschafft worden wäre. Mildernde Umstände habe das Gericht nicht anerkennen können, da nach dem Urteil des Psychiaters die Angeklagte für ihre Tat voll verantwortlich sei.

Die Schweiz hilft aus

Geislingen. Da es nicht möglich war, in Deutschland für die Hundertjahrfeier der Geislinger Steige Anfang August einen fahrerleichten historischen Zug aufzutreiben, hat sich die Schweizer Bundesbahn bereit erklärt, ihre berühmte „Spanisch-Brötli-Bahn“ zur Verfügung zu stellen. Die „Spanisch-Brötli-Bahn“ ist der erste Zug, der 1847 in der Schweiz auf der Strecke Baden-Zürich verkehrte. Seinen Namen verdankt er einer Spezialität des Städtchens Baden, den spanischen Brötli, einer Lebkuchenart, die früher eigens mit einer Elpost nach Zürich gebracht wurde. Diese Beförderung übernahm später der Zug.

Während der Jubiläumswochen in Geislingen wird diese Bahn mehrmals täglich zwischen Geislingen und Bad Ueberkingen verkehren. Die ehrwürdige Lokomotive wird allerdings die starke Steigung vor Geislingen nicht bewältigen können und einen modernen „Schub“ brauchen.

Das Gelände in der Mannheimer Innenstadt, auf dem das Gebäude des weltberühmten Mannheimer Nationaltheaters stand, wird gegenwärtig eingeebnet und als Parkplatz hergerichtet.

In dem Dorf Platz in Unterfranken brach am Freitagnachmittag ein Großfeuer aus, dem sechs Gehöfte zum Opfer fielen. Die Löscharbeiten, an denen sich Feuerwehren aus Bad Kissingen, Schlichtern, Felda, Schweinfurt und Würzburg und mehrere amerikanische Löschkommandos beteiligten, wurden durch Wassermangel behindert. Der Schaden wird auf 300 000 DM geschätzt. Es wird vermutet, daß Kinder, die in der Nähe einer Scheune mit Streichhölzern spielten, den Brand verursacht haben.

Fünfzig 100-jährige aus dem Regierungsbezirk Detmold trafen sich am Samstag auf Einladung des Regierungspräsidenten Drake am Hermanns-Denkmal. Alterspräsidentin wurde die 102-jährige Marie Rande aus Halle (Westfalen).

Eine ernste Mahnung sind Benommenheit, Verstimmung, Gedächtnisschwäche, Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Brustbeklemmung, Herzklopfen bei hohem Blutdruck und Arterienverkalkung. Warum usw. wir das Spezialmittel HEMOKLERAN (78 Tabletten DM 2,16 i. Apoth.) hilft, zeigt die hochinteressante Aufklärungsschrift „Schicksalhafte Lebensstufen“, kostenlos u. unverbindlich zu beziehen durch: Pharm. Fabrik Carl Bühler, Konstanz.

PAIERIE GENERALE BADEN - BADEN, Sophienstraße Nr. 1 SERVICE DES DOMAINES FRANCAIS Oeffentliche Versteigerungen 1. Mittwoch, 14. Juli 1950, um 8.30 Uhr in Bad Kreuznach im Centre de Récupération (Glashütte): 15 Lkw und Pkw der Marken Maybach, Ford, Federal, Mercedes, Bergward, Opel-Blitz, Böving usw. 2. Anhänger, 10 Motorräder der Marken Zündapp, BMW, Triumph, NKU usw. 4. Motoren: Ford, Chrysler; Betten, Schränke, Tische, Stühle, Ofen und verschiedenes andere Material. 2. Donnerstag, 15. Juni 1950, um 14 Uhr in Enkenbach bei Kaiserslautern im Centre de Récupération: 2 Pkw der Marken Wanderer, Opel-Kapitan, Mercedes; 1 Lastwagen Ford, eine Hauptkette Adler, 2 Motorräder, 2 Gestelle, 4 Anhänger usw. Bedingungen: 1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt. 2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen. 3. Preis bar zahlbar in DM. Besichtigung des Materials einen Tag vor den Versteigerungen.

Wer will nach München? Irkot-Näherinnen werden laufend eingestellt. Wohnmöglichk. vorhanden. Nähmaschinen-Mechaniker aus der Irkotindustrie gesucht. Franz Heinemann Wirkwarenfabrik München 23, Rup.-Mayer-Str. 47

Vertreter für Polsterwaren Gewebe, Gurte, Garne u. s. und für Bekleidungs-Einlagestoffe. Nur erstkl. Bewerber, welche i. Großhandel u. bei allen einseidl. Fabriken best. eingeführt sind, kommen in Frage. Aufw. Angebote unter 1424 an Südwest-Werbung Mannheim

NEXEN macht Pflanzen blühausfrei! Spritze NEXEN Fines GEBÄUDE nicht nicht - schmeckt nicht Amtlich anerkannt CELA - Pflanzenzuchtanstalt - BIELEFELD ER.

Mädchen für Haus u. Landwirtschaft bei vollem Familienanstand u. st. Behandlung sofort gesucht. Fritz Lehner, Oberbaldingen, Kreis Donaueschingen

REVAL Friedensqualität u. - größe dick - lang - rund GROßES GEBÄUDE EINE KLEINE ANZEIGE FÜR EINE

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Das frische Blut die besseren Nerven, das gesunde Aussehen und neue Kraft durch Dr. Schieffers Lebens-Elixir Sehr wohlschmeckend u. besonders wirksam durch Lecithin und Eisen. Gr. Fl. 2,28, Kurfl. 1,90 DM in Apoth. u. Drog.

Den Kleppermantel können Sie jahraus, jahrein tragen, denn seine weltbekannte Qualität hält auch eine robuste Behandlung aus. Hunderttausende knäulen ihn achlos zusammen, wenn sie ihn in die Aktentasche oder in den Rucksack stecken, Hunderttausende benutzen ihn als Unterlage bei nassem oder schmutzigem Boden. Der Kleppermantel, dieser beste Freund bei Sturm und Regen, nimmt nichts übel. Das macht ihn - auch wenn es noch so viele „billigere“ Mäntel gibt - auf die Dauer zu einem wirklich billigen Regenmantel. Unser kostenloser Mantelprospekt wartet darauf, daß Sie ihn verlangen. KLEPPER ROSENHEIM 74 BAYER. ALPEN

Lkw Framo V 500 5/1, in sehr gt. Zustand, billigst zu verkaufen. Angebote unter G 7368 an die Geschäftsstelle

Zum Haarwaschen: Helipon mild und heilsam! Das moderne Haarwaschmittel! Wird von vielen Frauen bevorzugt, weil es alle Haare wunderschön macht und zugleich heilsam auf den Haarboden wirkt. Preis 25 Pf. Ausdrücklich Helipon verlangen.

Harmnäckige Bronchitis und schmerzhafter Husten Dr. Boeher-Tabletten

Dorteilhaft kaufen werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgefaßten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenerfolg. Durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Beinschäden, off. Fußes Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch Russchälbe, in Apotheken erhältlich, Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132 Sommersprossen, Sommerleib! SCHWANENWEISS NIERVON BEFREIT.



# SportWoche

6. Jahrgang

Montag, 5. Juni 1950

Nummer 85

## Neues in Kürze

Eine hervorragende Leistung zeigte die Stuttgarter Kicker am Sonntag im Fußballfreundschaftsspiel aus Anlaß der deutsch-französischen Woche in Stuttgart gegen den Racing-Club Paris, der mit 7:1 (2:1) eindeutig abgefertigt wurde.

Am Donnerstag, um 19.30 Uhr, bringt Radio Stuttgart die erste Sportvorschau auf das Tübinger Stadtingreinen. Von da an folgen laufend Übersichtsberichte.

Sieger der schwersten Etappe der Italienrundfahrt von Vicenza nach Bozen wurde am Freitag überraschend Gino Bartali vor dem Spitzenreiter Kohlet (Schweiz) und dessen Landsmann Kübler. Bartali gilt nun als Favorit des Rennens.

Bei der Deutschlandrundfahrt geriet der Wagen des Chefredakteurs der Zeitschrift „ADAC Motorwelt“, Paul Schweder, an einem unbewachten Bahnübergang in eine Lokomotive. Die Sekretärin Schweders wurde sofort getötet, während Schweder selbst und seine Frau mit leichten Verletzungen davorkamen.

Joe Weidinger, Oesterreich, gewann im Wiener Stadion die Europameisterschaft im Schwergewicht durch einen 10-Runden-Punktsieg über Stephan Olex, Frankreich.

Felix Boechchio, der Manager des amerikanischen Negerboxers Joe Walcott, gab in der schwedischen Presse ein bemerkenswertes Urteil über Heini Hoff ab: „Ich glaube nicht, daß irgendein weißer Schwergewichtboxer Heini Hoff so schlagen vermag“, erklärte Boechchio. „Heini Hoff kämpft noch zu amaturnähe und muß mehr Routine in Profikämpfen gewinnen.“

## Schwenningen SW-Jugendfußballmeister

VfL Schwenningen — FV Ravensburg 4:3 (1:2). Im Entscheidungsspiel um die Fußball-Jugendmeisterschaft von Württemberg-Hohenzollern gewann am Sonntag in Sigmaringen der Meister der Gruppe Nord, VfL Schwenningen, durch einen glücklichen 4:3-Sieg gegen den Meister der Gruppe Süd, FV Ravensburg, den Titel. Das Spiel hatte zwei unterschiedliche Halbzettel. Während die technisch routinierteren Ravensburger bei Halbzeit noch mit 2:1 in Front lagen, stand die zweite Hälfte im Zeichen der körperlich und in der Kondition überlegenen Schwenninger. Beim Stande von 3:1 für die Oberschwaben ließ deren Torwart in der 70. Minute ein halbes Eigentor zu. Ein weiterer vermeidbarer Treffer und ein 4. Tor für Schwenningen 7 Minuten vor Schluß brachten dem VfL den knappen Sieg.

Schwenningen hat sich damit die Fahrkarte nach Stuttgart zum Endspiel um die württembergische Jugendmeisterschaft gesichert, das als Vorrundenspiel des Vorschlußrundenreffens um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen wird.

## „Bei den Schwaben klappt's halt doch am Besten!“

Motorsplitter von der Deutschlandfahrt

„Ich bin im großen ganzen mit der diesjährigen Deutschlandfahrt zufrieden“, sagte uns der ADAC-Präsident Köther, an dessen weißem Hemd die goldbestickte Präsidentenarmbinde flatterte, als wir ihn in Stuttgart nach der längsten Etappe über seine Ansicht fragten. Und zufrieden sind auch alle Fahrer und nicht zu vergessen auch die Amazonen des Rennsattels und Volants, die diese 1800 km lange Fahrt quer durch Deutschland von Hannover bis München mitmachen. Besonders Stuttgart hatte es ihnen angetan. Denn so wie in Stuttgart wurden die Fahrer nirgends auf ihrer langen Fahrt empfangen. Die Organisation unter dem bewährten Solituderlenleiter Knodel klappte ausgezeichnet, die zahlreichen Zuschauer spendeten den Fahrern immer wieder Beifall und als Schorsch Meier eintrudelte, war im Nu die Absperrung niedergewalzt und alles umringte ihn.

Kirschwasser von Bosch, Verkehrskarten von Mercedes

Die großen Stuttgarter Motorsportfirmen hatten sich nette Geschenke für alle Fahrer bereitegelegt. Zwei der „Schwabensmidels“ überreichten den Fahrern, nachdem sie das Ziel passiert hatten, eine Flasche Kirschwasser und Feuerzeuge von Bosch, Verkehrskarten von Mercedes-Benz und außerdem Schokolade und Kekse von anderen Firmen. „So gastfreundschafflich können nur die Schwaben sein“, echote es aus jedem Fahrzeug, von jedem Motorsattler. Nur einer ignorierte diese schwäbische Gefebundigkeit, der wohlbeliebte Petermax Müller, dessen Zündkerze, nachdem er bereits das Ziel passiert hatte, versagte. Das war nicht gerade vornehm. Petermax! — Ise Theuret dagegen, die ohne ihre beiden Töchter in Stuttgart eintrudelte, ließ sich das Kirschwasser gleich gut schmecken.

Motorsommer wie die Bienen

Die Lambretta- und Vespa-Fahrer waren voll des Lobes über ihre so niedlich aussehenden Motorroller. Huschke von Hanstein und Polensky sagten übereinstimmend: „Fabelhaft, diese Roller. Unglaublich, was sie leisten. Besonders am Berg waren sie kaum zu übertreffen. Und Friedel Schön ergänzte: „Die Dinger summten wie die Bienen.“

## Pokaltour in Münsingen

Im Kreis Münsingen auf dem Dottinger Sportplatz fand am gestrigen Sonntag bei ausgezeichnetem Besuch ein Pokaltourier statt, zu dem sich nicht weniger als 12 Mannschaften angemeldet hatten. Trotz der großen Hitze wurde guter Sport geboten. Pokalsieger wurde Hülben. Den 2. Platz belegte Kleinenzlingen, den 3. Riethelm.

## Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-badischer Toto	
Belgien — Frankreich	411 1
FC St. Pauli — SpVgg Fürth	153 2
VfB Stuttgart — 1. FC Kaiserslautern	312 1
Kickers Offenbach — Hamburger SV	211 1
Preußen Dellbrück — VfL Mannheim	211 1
Bayern München — FC Florenz	211 1
Eintracht Frankfurt — 1. FC Saarbrücken	211 1
FC Augsburg — FC Bordeaux	ausgef.
Viktoria Aschaffenburg — TSG Ulm 1898	113 2
Bayern Hof — VfL Neckarau	411 1
1. FC Bamberg — 1. FC Pfaffenhofen	211 1
Bayern: 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	
Rheinland-Pfalz: 1 1 1 1 1 1 1 1 1	
Hessen: 2 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	ausgef. 0

## Sensation des Zwischenspiels: HSV und VfR Ko

Bombensieg des VfB / Kleeblätler schicken St. Pauli nach Hause

Die von vielen Sachverständigen als wahrscheinliche Endspielkandidaten angesehenen Mannschaften von VfR Mannheim und dem Hamburger Sportverein blieben in der Zwischenrunde am Sonntag auf der Strecke.

Auch der eindrucksvolle 4:2-Erfolg des VfB Stuttgart über den 1. FC Kaiserslautern kommt für viele als Überraschung. Es hat sich gezeigt, daß die Mannen um Fritz und Ottmar Walter durch die beiden schweren Spiele gegen Rotweiß Essen doch ziemlich mitgenommen waren. Der Sieg der Kleeblatt-Träger aus Fürth war im allgemeinen erwartet worden, doch hatte man mit einem eindeutigeren Ergebnis gerechnet.

### Kaiserslautern hat tapfer verloren

Bei hochsommerlicher Hitze lieferten sich beide Mannschaften einen schönen Kampf, der die Zuschauer immer wieder zu Begeisterungstürmen hinriß. In der ersten Spielhälfte sah es trotz der zwei Vorsprungtore des VfB, die von Schlienz und Bühler geschickt erzielt wurden nicht nach dem späteren sicheren Sieg des Südwesters aus.

In der zweiten Halbzeit konnte Greveng die Lauterer auf 1:2 heranzubringen und eine zeitlang lag ein Ausgleich näher, als ein weiteres Tor der Stuttgarter. Der VfB wurde streckenweise im Angriff vollkommen eingeengt und mußte sich im Strafraum alle Mühe geben, sein Tor sauber zu halten. Dann aber kam Stuttgart wieder groß ins Spiel und zog durch Treffer von Lappé, Baillinger und Blessing auf 3:1 davon, ehe Ottmar Walter den zweiten Treffer für die Spieler vom Betzenberg erzielte.

Bei Kaiserslautern machten sich deutliche Ermüdungserscheinungen bemerkbar, die wahrscheinlich auf das schwere Wiederholungsspiel des 1. FC Kaiserslautern gegen Rotweiß Essen am Pfingstmontag zurückzuführen sind.

Stuttgart war einsetzfreudiger, beweglicher und vor allem ausdauernder als der Südmeister, der ein tapferer Verlierer war.

### Mannheimer Sturm setzte sich nicht durch

In einem kampfbetonnten Spiel kam Preußen Dellbrück gegen den Deutschen Meister VfR Mannheim durch Tore von Severin und Drost zu einem überraschenden 2:1-Sieg. Den Mannheimer Gegentreffer schoß de la Vigne (Strafstoß). Mannheim hatte in beiden Spielhälften leichte Feldvorteile, die hauptsächlich auf besseres Zusammenspiel zurückzuführen waren. Der Angriff konnte sich jedoch gegen die harte Dellbrücker Deckung nicht durchsetzen, aber auch die Aktionen des Dellbrücker Sturms waren zu sehr auf Zufälligkeiten abgestimmt.

Nach torloser erster Halbzeit fiel in der 48. Minute das Führungstor für Dellbrück durch Severin aus 10 Meter Entfernung. Mannheim drängte stark auf den Ausgleich, den de la Vigne

in der 62. Minute durch einen 25-Meter-Strafstoß erzielte. Trotz leichter Überlegenheit des Deutschen Meisters gelang Dellbrück durch Drost in der 74. Minute der entscheidende Siegestreffer.

### Offenbacher Bravour bezwang den HSV

Der norddeutsche Meister hatte einen guten Start und lag nach 7 Minuten durch Tore von Adamkiewicz (3. Minute) und Wolkowiak mit 2:0 in Führung. Nach diesen Schwachmomenten hatte sich die Offenbacher Mannschaft dann gefunden und spielte wie aus einem Guß. Bis zur Pause scheiterten die Süddeutschen an ihrer eigenen Unentslossenheit und an den Glanzleistungen der HSV-Abwehr. Auch nach der Pause änderte sich das Bild nicht. Postpal reihte in der 53. Minute einen Schuß von Buhtz auf der Torlinie. Dieser Spieler war jedoch neun Minuten später mit einem Kopfball erfolgreich. Nachdem Schiedsrichter Witthaus, Duisburg, zwei Offenbacher Tore nicht anerkannt hatte, stürmten Offenbacher Anhänger auf das Spielfeld und konnten nur durch ein starkes Polizeiaufgebot zurückgedrängt werden. Der HSV zog bis auf Mittelfürmer Rohrbeg alle Spieler zur Abwehr zurück. Eine Viertelstunde vor Schluß wehrte Warnung einen 11-Meter Piccards ab. Der Ausgleich fiel in der 83. Minute, als Wirsching Warnung mit dem Ball ins Tor drückte. Obwohl beide Mannschaften nunmehr auf Verlängerung spielten, brachte ein überraschender 33-Meter-Schuß Webers die Entscheidung.

### Fürth gewann mit etwas Glück

Ausschlaggebend für den süddeutschen Sieg waren der durchschlagkräftige Sturm und die ausgezeichneten Leistungen des Torwarts Goth. Schade war zwar von Mittelfürer Dzur aufmerksam bewacht, er verstand es jedoch immer wieder, sich zu lösen und die Nebenspieler günstig einzusetzen. Nach 34 Minuten war der Führungstreffer Fürths fällig. Einen Schuß von Appi wehrte Hempel mit der Hand auf der Torlinie ab. Den fälligen 11-Meter verwandelte Brenke. Bereits 9 Minuten später wurde das Ergebnis durch Nöhl auf 2:0 geschraubt, unahaltbar für Schönbek. Nach dem Wiederanstöß drangen die Hamburger energisch in die Hälfte des Gegners vor und kamen auch sofort durch Zimmernann zum Gegenstoß. Die Hansenen sahen nun ihre große Chance gekommen, sie waren auch oft drückend überlegen, ohne jedoch weitere Treffer anbringen zu können.

## Erwartete Handballeisige auf der ganzen Linie

Südwest-Hallock ausgeschieden / Süd-Göppingen aber steht

In der Vorrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft der Männer gab es am Sonntag keine Überraschungen. Der Titelverteidiger RSV Mülheim fertigte den Berliner Meister SC Rehberge mit 18:3 (8:1) Toren ab. Der norddeutsche Meister Polizei Hamburg schaffte gegen SC Dietzenbach einen 14:9 (1:5)-Sieg. Der Süddeutsche Meister Frischauf Göppingen behauptete sich gegen Spfr Gevelsberg mit 13:7 (4:3), und nur der Südwestmeister SG Hallock mußte sich in eigener Umgebung dem norddeutschen Zweiten, Hasser-Winterbeck, mit 5:9 beugen.

Damit kommt es in der Zwischenrunde am 18. Juni zu einer Wiederholung des vorjährigen Endspiels Mülheim gegen Polizei Hamburg, während der Süddeutsche Meister gegen Hasser-Winterbeck antreten muß. Der Norden brachte beide Vertreter in die Zwischenrunde, dagegen ruhen die Westdeutschen Hoffnungen in diesem Jahr allein auf dem Vorjahresmeister RSV Mülheim.

### Kempa sandte für FA fünfmal ein

In einem begeisternden schönen Spiel, das einem Handballfeinschmecker alles bot, sicherte sich der süddeutsche Vertreter FA Göppingen mit einem 13:7 (4:3)-Platz die Teilnahme an der Vorrunde zur deutschen Handballmeisterschaft. Vom Anspiel weg schuf der Göppinger Sturm durch sein kluges und gekonntes Spiel die brenzlichsten Situationen vor dem Tor der Gäste, um schon in der 2. Minute durch einen von B. Kempa typischen, wech aber placiert geworfenen Freiwurf in Führung zu gehen. Bald darauf gelang demselben Spieler das 2:0 und nur wenig später setzte Keller einen berlich platzierten Schuß in die lange Ecke. In der 10. Minute führt FA bereits 4:0 und nur eine Reihe von Fehlschüssen verhinderte eine noch höhere Torausbeute.

Zwar gelang es Gevelsberg Mitte der zweiten Hälfte noch einmal, mit 6:7 fast den An-

## Spiele und Tabellen

Zwischenrunde 2. Deutschen Fußballmeisterschaft: HSV — Offenbacher Kickers 2:3; Fürth — St. Pauli 2:1; VfB Stuttgart — Kaiserslautern 4:2; VfR Mannheim — Preußen Dellbrück 1:2.

Südliga: Tübinger SV — SC Freiburg 2:2; VfL Konstanz — VfL Schwenningen 4:8; Spvgg Trossingen — FV Offenburg 3:3; SV Heddingen — FC 04 Singen 0:3.

Südliga	
SSV Reutlingen	20 22 3 6 75:32 44:14
Tübinger SV	20 17 2 7 6 47:36 41:19
FC Singen	20 19 3 8 6 63:24 41:19
Freiburger FC	20 15 8 6 8 61:33 38:20
FV Ebingen	20 15 6 9 9 58:46 36:24
FV Kuppenheim	20 13 4 9 8 46:52 36:24
VfL Konstanz	20 14 6 9 9 61:36 34:24
FC Rastatt	20 12 7 10 10 54:48 32:27
FC 04 Villingen	20 12 2 14 6 60:37 29:31
Lahrer FV	20 11 5 14 4 47:55 27:33
Spvgg Offenburg	20 9 9 12 3 37:34 27:33
SC Freiburg	20 8 6 16 3 33:65 22:38
VfL Schwenningen	20 8 5 17 3 37:57 21:39
VfB Friedrichshafen	20 8 5 16 3 33:64 21:39
Spvgg Trossingen	20 6 17 16 3 38:59 18:40
SV Heddingen	20 2 2 25 3 33:68 6:34

Aufstiegsispiele zur Süddeutschen Oberliga: Viktoria Aschaffenburg — TSG Ulm 1898 1:3; SV 98 Darmstadt — Union Böckingen 1:1; Bayern Hof — VfL Neckarau 4:0; 1. FC Bamberg — 1. FC Pfaffenhofen 0:2.

Nordliga: Ludwigshafen — VfR Kaiserslautern 2:1; Mainz 05 — EV Engers 2:7.

Aufstiegsispiele zur Landesliga Südwest: Gruppe Nord: Freudenstadt — Calmbach 6:2.

Um den mittelbadischen Städtetrophäe: SV Kuppenheim — FC 04 Rastatt 2:6; SV Ottenau — SC Baden-Baden 1:5.

Südwestemb. Jugendfußball: VfL Schwenningen gegen FV Ravensburg 4:3. Dadurch ist Schwenningen Jugendfußballmeister geworden.

Freundschaftsspiele, Bayern München — FC Florenz 0:2; Stuttgarter Kickers — Racing Paris 7:1; Eintracht Frankfurt — FC Saarbrücken 4:2; ASV Fuchheim — VfB Mühlburg 1:3; Beyerdt SV gegen Schaika 4:1; FK Pirmasens — 1. FC Köln 2:1; Freiburger FC — TuS Neuendorf 1:2; Preußen Münster — VfB Oldenburg 0:0; Hannover 96 — Vorwärts 0:2; Spvgg Oberdorf — SV GutsMuth 2:0; SV Tullingen — SV Ravensburg 1:1; SV Schramberg gegen SC 04 Villingen 1:3; SV Rotweil — SC Bonn 1:2.

Pokalspiel im Westen: VfL Benrath — Horst Emscher 0:2.

Länderspiel: Belgien — Frankreich 4:1.

### Handball

Vorrunde um die deutsche Meisterschaft: RSV Mülheim — SC Rehberge 18:3; Polizei Hamburg gegen SG Dietzenbach 14:9; FA Göppingen — Spfr Gevelsberg 13:7; SV Hallock — Halle-Winterbeck 5:9.

### Hockey

Um die deutsche Frauenmeisterschaft: 1. FC Nürnberg — Harvestehude 0:1.

### Boxen

Internationaler Boxkampf in Berlin: Gene Jones — Wilson Kohlbrecher 5. d. 6. Kohlbrecher; Hans Stretz — Stribling; 8. n. P. Stribling.

## Tischtennis Südwest-Rheinland-Pfalz 3:7

Im Tischtennis-Vergleichskampf zwischen Südwest-Rheinland-Pfalz in Wildbad gab es äußerst spannende Treffen. In bester Form zeigten sich Stucky (Kaiserslautern) und Freier (ASV Ebingen). Für Rheinland-Pfalz, das den Kampf durch die bessere Gesamtleistung verdient gewann, spielten in der A-Mannschaft Stucky (Kaiserslautern), Fabbusch und Grimm (beide Ludwigshafen), in der B-Mannschaft Kimpelman (Frankenthal), Gaß (Ludwigshafen) und Frick (Kaiserslautern). Die A-Mannschaft von Südwest-Rheinland-Pfalz trat mit Freier (ASV Ebingen), Volodka (SSV Reutlingen) und Fiegler (ASV Ebingen), die B-Mannschaft mit Herzel, Nieblisch und Gengler (alle SSV Reutlingen) an. Die Spiele wurden erstmals in Südwest-Rheinland-Pfalz nach dem schwedischen Cup-System — zwei Mannschaften zu je drei Mann, im Kampf jeder gegen jeden und je ein Doppel mit zwei gewonnenen Sätzen — ausgetragen.

## Konstanz jetzt mit Oberliga-Chancen

Fünf nehmen an den Qualifikationsspielen teil / Tübingen Zweiter der Südliga

Tübinger SV — SC Freiburg 2:2 (0:1). Auch im Wiederholungsspiel trennten sich die beiden Partner unentschieden, wobei der Tübinger SV noch von Glück sagen konnte, daß er während der ersten Halbzeit nur 1 Tor hinnehmen mußte. Die Freiburger Gäste waren in diesem Spielabschnitt einwandfrei schneller und im Feldspiel überlegen, versagten aber, wenn es entschlossen zu schießen galt. Im zweiten Durchgang wurde die Leistung der stark ersatzgeschwächten Tübinger Elf wesentlich besser und innerhalb zwei Minuten wurde der Einsatz mit zwei schönen Treffern belohnt. Aber schon kurze Zeit darauf vermochten die sifrigen Badener den verdienten Ausgleich zu erzielen.

VfL Konstanz — VfL Schwenningen 4:8 (2:0). Im letzten Spiel der Runde 1949/50, das Konstanz durch das bessere Torverhältnis den für die Ausscheidungsispiele in die Süddeutsche Oberliga wertvollen 5. Platz brachte, kamen die Gäste zu einem besonders in spielerischer Hinsicht überzeugenden 4:0-Sieg über die mit zwei Mann Ersatz angetretenen Schwenninger. Konstanz war den Schwaben in Spieltechnik und -aufbau bei weitem überlegen. Daß der Sieg mit 4:0 verhältnismäßig knapp ausfiel, verdankten die Schwenninger, besonders in der 2. Halbzeit, ihrem ausgezeichneten Torhüter Schilpp und

ihrer robusten und zeitweise massierten Verteidigung.

SV Heddingen — SC 04 Singen 0:5 (0:2). Der Favorit SC Singen siegte im Wiederholungsspiel gegen den SV Heddingen klar mit 5:0. Die Heddingen verloren allerdings schon in der ersten Viertelstunde ihren guten Mittelstürmer, der infolge einer alten Verletzung ausscheiden mußte. Bis zur 25. Minute hielten sie trotzdem das Spiel noch offen, aber dann kamen die Singener durch ihren gefährlichen Linksaußen zum ersten Treffer und 10 Minuten später zu einem zweiten Tor, darauf ließ die Schlagkraft der Heddingen stark nach. In der 2. Halbzeit war Singen eindeutig überlegen und erzielte noch drei weitere Treffer. Erwartete Siege auf der ganzen Linie.

Spvgg Trossingen — FV Offenburg 3:3 (0:3). Das letzte Südländerspiel auf eigenem Platz brachte den Trossingern nur ein mageres Unentschieden. Dabei mußten die Platzbesitzer alle Energie aufwenden, um zum 3:3 zu kommen, denn die eifrigen und unbekümmert spielenden Offenburger legten nach schwachen Abwehrleistungen der Trossinger Verteidigung nach den ersten 45 Minuten klar mit 3:0 in Front. Nach der Pause holte dann die Platzelf durch eine große Energieleistung, wobei sich die linke Seite besonders hervortat, den Rückstand auf.

schluß zu finden, aber dann verlor es sich in Einzelaktionen, und besonders die beiden Asses Waletko und Rademacher ließen jegliches Mannschaftsspiel vermissen. Zudem wurde der rechte Flügel überhaupt nicht eingesetzt, und so der Göppinger Verteidigung ihre Deckungsarbeit sehr erleichtert.

Hallock war im Pech

Der Vorrundenkampf um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen Hallock und Hasser-Winterbeck brachte den Kieler zwar einen klaren Sieg, doch mußte derselbe hart erkämpft werden und fiel entschieden zu hoch aus (5:9, 1:3). Hallock hatte im ersten Durchgang großes Würpech. Nicht weniger als fünf Lattenwürfe verzeichneten die Gastgeber. Es war daher nicht überraschend, daß die Hallocker Elf vorübergehend ins Schwimmen geriet und zum Teil auch resignierte. Die Kieler kamen dadurch ohne große Mühe zu einem Pausenvorsprung von 3:1. Die Norddeutschen zeigten im Angriff zwar das reifere Spiel, waren aber keineswegs so stark überlegen, wie das Ergebnis besagt.

Nach der Pause vergrößerten die Kieler zunächst ihren Vorsprung auf 7:1. Dann aber kam Hallock mehr und mehr ins Spiel und drängte den Gegner stark zurück, der nunmehr hart abzuwehren hatte, um seinen Vorsprung zu halten.

Mülheim fertigte Rehberge leicht ab

Der Vorjahresmeister RSV Mülheim setzte sich in Oberhausen vor 5000 Zuschauern mit 18:3 (8:1) gegen SC Rehberge (Berlin) durch. Der RSV war technisch, in der Kondition und in der Wurfkraft überlegen. Das schnelle Berliner Angriffsspiel kam gegen Mülheims Abwehr, in der Gleßen Mittelläufer spielte, nicht zum Zuge. Im ganzen gesehen war der Berliner Meister nicht stark genug.

Polizei Hamburg nicht in gewohnter Form

Bei ihrem 14:9 (1:5)-Sieg über SG Dietzenbach sah die Polizei Hamburg in der ersten Hälfte wie ein überlegener Sieger aus, ließ dann aber nach der Pause Konditionsangel erkennen. Vor allen Dingen zeigten sich in der Hintermannschaft sonst nicht beobachtete Schwächen. Der gute Berliner Schiedsrichter Kühne unterband sofort jegliches harte Spiel und sorgte so für einen glatten Verlauf. Dietzenbach hatte für den erkrankten Werkmann Heim im Tor. Bei der Halbzeit war nach langer Pause der Halbrechte Fischer wieder dabei. In der letzten Viertelstunde war der Hessenmeister glatt besser und schaffte noch ein ehrenvolles Ergebnis. Machczak (Polizei) mit 8 und Kühn II (Dietzenbach) mit 4 Toren waren die erfolgreichsten Stürmer.

## „Zu neuen Ufern“ / Von Roland Ziersch

Helmut, Gymnasiast, im Begriff, sein Abitur zu machen, hatte ein Drama geschrieben: „Der Inka“. Es handelte in fünf Akten den Eroberungszug des Spaniers Pizarro in Peru. Helmut schickte das Stück an die Intendanz des Staatstheaters und war selbst erstaunt, als er von dort einen höflichen Brief bekam. Er möge sich einmal nachmittags zwischen sechs und sieben Uhr im dramaturgischen Büro einfinden.

Helmut warf alle Schulbücher beiseite und ging zum dramaturgischen Büro. Nach kurzer Wartezeit in einem nüchternen Raum, in dem Schreibmaschinen klapperten und Sekretärinnen ihn belustigt anblickten, wurde er in ein gut ausgestattetes Zimmer geführt. Hinter einem großen Schreibtisch erhob sich ein junger, beweglicher Herr mit Hofratstücken und mächtiger Brille und stürzte sich auf Helmut: Theobald, der Dramaturg. „Es freut mich sehr, Sie hier zu sehen“, sagte er und nötigte Helmut in einen bequemen Sessel.

„So sieht also eine neue Hoffnung für die deutsche Bühne aus.“ Er bot Helmut eine Zigarette an und fragte mit listigem Blinzeln: „Sie dürfen doch schon?“ — Dann kam er zur Sache: „Ihr Stück hat uns große Freude gemacht. Wie jung es ist, schäumend, unausgegoren! Wir würden es sogar aufführen, wenn uns nicht das Thema etwas schreckte: Die Inkas. Ein bißchen arg fernliegend. Wir würden Ihnen einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir diese Erstlingsarbeit schon aufführten. Sie werden bald ein besseres Stück schreiben. Vielleicht aus unseren Tagen? Gibt es da vielleicht keine Stoffe? Lesen Sie die Zeitung, den Lokalteil, strecken Sie Ihre Nase zum Fenster hinaus. Stoffe überall. Es hat mich sehr gefreut. Und, nicht wahr, das nächste Stück reichen Sie auch wieder uns ein. Wir haben Anspruch darauf, denn wir haben Sie entdeckt.“

Auf dem Heimweg hatte Helmut Mühe, die Freudentränen zurückzuhalten. Wie klein erschienen ihm jetzt die Abitursorgen, wie lächerlich das Wesen, das Lehrer und Kameraden darum machten! Kaum war er Student, schrieb er ein neues Stück: „Die Arbeitslosen“ und schickte es wieder dem Staatstheater. Wieder bat ihn Theobald zu sich und streckte ihm zur Begrüßung beide Hände entgegen. „Mein Lieber“, sagte er, „aber diesmal haben Sie über die Stränge geschlagen. Der Stoff ist auch nicht grad der aktuellste. Zu neuen Ufern, junger Mann! Wir hoffen auf Sie!“ Das nächste Stück war ein Familien-drama und Helmut ließ es vervielfältigen und schickte es an viele Bühnen. Die meisten schickten es mit dem Bemerkung zurück, es füge sich nicht in den Spielplan, einige wiesen Helmut Fehler im Aufbau oder der Charakterisierung nach, nur Theobald verhielt sich positiv. „Wir sehen in Ihnen nach wie vor eine der größten Hoffnungen im dramatischen Nachwuchs“, sagte er, „Ihr Stück ist neuartig und hat gute Rollen. Nur eine Kleinigkeit fehlt noch, sozusagen das Tüpfchen auf dem i. Lassen Sie sich nicht entmutigen.“

Helmut wurde Jurist — nur um das Geld zu verdienen natürlich — er heiratete und bekam Kinder und schrieb weiter Stücke. Theobald war inzwischen Regisseur geworden, er inszenierte gute und schlechte Stücke, erfolgreiche und erfolglose, er wurde bejubelt und ausgepöffelt, bekam gute und schlechte Kritiken. Er hielt Helmut die Treue. „Von Ihnen“, sagte er, „erwarte ich etwas ganz Großes, etwas Entscheidendes. Sie werden zu neuen Ufern stoßen. Das erste Stück von Ihnen, das aufgeführt wird, muß über alle Bühnen gehen, in alle Sprachen der Welt übersetzt werden. Für ein Experiment sind Sie mir zu schade.“ Helmut verstand das und bemühte sich weiterhin, etwas Außerordentliches zustande zu bringen. Er vernachlässigte seinen Brotberuf, hatte da Mißerfolge und wurde als Akluar in eine kleines Nest versetzt. Aber jedesmal, wenn er in die Hauptstadt kam, besuchte er Theobald, legte ihm seine neuen Arbeiten vor, und besprach mit ihm seine Pläne. „Ich bewundere Sie“, sagte Theobald, „Sie bleiben bei der Stange, das muß man sagen. Ihr letztes Stück war gut gebaut, nur noch nicht originell genug in der Stoffwahl.“

Zu neuen Ufern sage ich immer. Das erwarte ich besonders auch von Ihnen.“

Theobald bekam eine Glatze und wurde auch schon etwas behäbig, und Helmut hatte schon die ersten grauen Haare. Wenn sie sich trafen, nahm auch das Persönliche schon viel Raum ein in ihren Unterhaltungen. Theobald fragte nach Helmut's Kindern und gedachte der alten Zeiten. „Wissen Sie noch“, sagte er, „wie Sie das erstmal zu uns kamen? Was waren Sie da für ein Knäblein, schüchtern und reizend. Meine Sekretärin war ganz verliebt

in Sie. Was hatten Sie eigentlich damals geschrieben? Ein Römerdrama?“

Der Krieg kam, Helmut mußte zu den Soldaten, Theobald blieb im Beruf und inszenierte scharfe, nationale Sachen, erfolgreiche und erfolglose, machte Experimente und schwenkte wieder in die Generallinie ein, er wurde ein berühmte Regisseur. Als der Krieg vorbei war, wies er seine demokratische Gesinnung nach und wurde Intendant. Helmut mußte noch eine längere Gefangenschaft auf sich nehmen, aber als er nach Hause kam, war einer seiner ersten Wege zu Theobald. Der war freundlich, wie immer, er begrub Helmut's Rechte in seinen beiden Händen und fragte ihn nach seinen Erlebnissen. „Und nun werden Sie zu Ihrer alten Liebhaberei zurückkehren“, sagte er warm, „und uns eines Tages mit einem großen Wurf überraschen. Den Stoff schöpfen Sie jetzt aus Ihrem eigenen Schicksal.“ Helmut tat das und er ließ sich diesmal Zeit bei der Arbeit. Er war fünf- und fünfzig Jahre alt und krank, er baute eine Szene für seine und las sie seiner Frau und seinen erwachsenen Kindern vor, änderte und feilte und überdachte alles genau. „Mehr als ein Stück“, sagte er, „schreibe ich ja doch nicht mehr.“ Endlich war das Werk fertig und er begab sich damit, hoffnungsvoll wie nur je, zu Theobald. Der erbat sich Zeit zur Lektüre, mindestens zwei Monate. „Wir haben viel zu tun jetzt“, klagte er, „und die wirtschaftliche Lage des Theaters ist nicht die beste.“ Nach zwei Monaten fand sich Helmut wieder bei Theobald ein. Mit deutlicher Verlegenheit begrüßte ihn der alte Freund. „Wir haben Ihr Bühnenwerk mit größtem Interesse gelesen“, sagte er, „wieder muß ich Ihre Fähigkeit bewundern, einen Stoff zu gliedern, Rollen zu schreiben, immer interessant zu bleiben. Auch das Thema selbst ist diesmal gut gesehen.“ Ziemlich matt sagte er das alles. Er fragte Helmut, wie lange er in der Hauptstadt blei-

ben wolle und ob er nicht einmal, wenn er, der Intendant, etwas mehr Zeit habe als heute, zu einem Frühschoppen kommen wolle, oder was er sonst vorhabe. Helmut hatte Mühe, das Gespräch wieder auf das Stück zu bringen. „Ach wissen Sie“, sagte Theobald, „das Stück ist nicht schlecht, aber ich glaube doch nicht, daß Sie bei den Bühnen damit ankommen. Versuchen können Sie's ja. Das Stück ist zu realistisch, wir wollen jetzt von der Gegenwartsmisere weg, zu neuen Ufern. An unserem Theater ist es leider ganz unmöglich, ein Werk wie das Ihre unterzubringen.“

„Hier“, Theobald's Augen fingen zu leuchten an und er ergriff ein Manuskript auf seinem Schreibtisch, „ein Werk, das ist nicht geschickt gemacht und ausgewogen wie das Ihre, es ist unausgegoren, jung, aber das werden wir auf-führen. Warum? weil es ein Thema hat, einen Stoff, der uns einmal über uns selbst hinaus-führt durch den kühnen Griff in eine andere Welt. Der Untergang der Azteken, oder nein, es sind die Inkas. Der Goldrausch des Pizarro heißt das tolle Dings. Der Verfasser war gestern bei mir, er geht noch auf die Schule. Die Jugend klopft an und wir Alten können einpacken.“ Die Sekretärinnen im Nebenzimmer hörten einen furchtbaren Hilferuf, der Intendant konnte nichts mehr sehen. Helmut hatte ihm das volle Tintenfaß ins Gesicht geschüttelt und war eben dabei, die Einrichtung zu zertrümmern. Schon flogen der Gerhart Hauptmann aus Gips und der Ibsen von den Sockeln.

Die Sekretärinnen riefen das ganze Haus zusammen, mit Mühe konnte Helmut über-wältigt werden.

Jetzt sitzt er in der psychiatrischen Abtei-lung, spielt mit seinen Fingern und murmelt nur manchmal, er wolle selbst Intendant werden. Die Ärzte halten das für ein untrüg-liches Zeichen für beginnenden Größenwahn und zweifeln an seiner endgültigen Genesung.

## Die beiden Gewitter

Von Hendrik Zorn

Schwere dunkle Wetterwolken ballten zu-sammen. Hellgraue, zarte Wolkenschleier jagten über die Reste des blauen Himmels. Die Sonne verschwand hinter den düsteren Wol-kengebirgen. Gewitterwolken!

Gewitter auch am Ehem Himmel.  
„Ich lasse mich scheiden!“ weint sie.  
„Dann habe ich endlich meine wohlverdiente Ruhe!“ trumpft der Mann auf.

Beide sitzen auf der Treppe, die zu dem hübschen, wohlgepflegten Garten führt. In ihrem Rücken steht wie ein mächtiger Schutz-engel das Haus. An seiner Wand zieht sich eine breite Bank entlang, doch die beiden sitzen demonstrativ auf der Treppe. Als wollten sie schon äußerlich dokumentieren, daß sie mit dem Gemeinsamen nichts mehr zu tun haben wollen.

„Das hat man nun davon, daß man sich auf-opfert! Alt wird dabei! — Undank ist der Welt Lohn!“ jammert die Frau.

„Zum Donnerwetter, jetzt will ich aber end-lich wissen, was eigentlich los ist. Du spielst hier auf ganz große Tragödie, aber vielleicht darf ich auch einmal erfahren, was ich eigen-lich verbrochen habe. Stundenlang machst du Szenen und warum — versteht kein Mensch. Ich schon gar nicht! Ich bin kein dummer Junge! — Ich hab's satt! Verstanden!“ Der Mann wird kräftig laut. Sein Donner gleicht dem fernen Grollen des Gewitters. Blitze zucken auf und erhellen gespenstisch die ver-dunkelte Landschaft.

„Wenn du es nicht spürst, ich werde es dir nicht sagen. Du weißt es aber ganz genau. Du willst nur nicht. — Ach, hätte ich dich doch nie geheiratet!“ Wieder beendet ein Aufweinen den Satz.

„Gott sei Dank, jetzt hast du es endlich ein-gestanden. Also — du — hast mich geheiratet. Jetzt kommt es raus! Gut, daß ich es weiß. Ein Hampelmann bin ich in deinen Augen, ein Hanswurst!“ Der Mann wird böse.

„Das ist eine gemeine Behauptung, das habe ich nicht gesagt. — Du drehst einem die Worte im Munde herum, du Wüstling.“

„Aha, Wüstling, — jetzt kommen wir der Sache schon näher. Wieso Wüstling, — wenn ich bitten darf? Warum Wüstling, — bitte schön? Reizende Ausdrücke hast du an dir. Man merkt deutlich die Kinderstube!“

Ein Sturm erhebt sich. Er trudelet Blätter und Staub rasend durcheinander. Die beiden Menschen sind mitten im Wirbel. „Jawohl, — Wüstling! Gestern kamst du um zwei Uhr nachts nach Hause! Dabei habe ich Geburts-tag gehabt. Du hast es nicht einmal gemerkt“

## Im ersten Jahr unserer Ehe

Humoreske von Sven Hamann

Das war im ersten Jahr unserer Ehe...

Damals hatte ich ein großes Geheimnis vor meiner Frau. Sie glaubte nämlich, sie könne kochen. Und ich — ich wußte, daß sie es nicht konnte. Aber ich liebte meine kleine Frau und verzehrte freundlich lächelnd alle Gerichte, die sie mir vorsetzte. Das spornte sie zu immer kühneren Versuchen an. Sie kaufte sich ein Kochbuch und experimentierte. Ich aber litt und — ab.

Eines Sonntags überraschte sie mich mit einem großen Kuchen. Ich wollte sie nicht kränken und sagte: „Liebling, ich habe heute keinen Appetit auf Kuchen, wir wollen ihn bis morgen aufheben, ja?“ Und der Kuchen wurde sorgfältig in die Vorratskammer gestellt.

Am nächsten Morgen kam ein Gelegenheits-arbeiter an unserem Haus vorbei. Als meine Frau den starken Kerl sah kam ihr ein Ein-fall: „Wollen Sie sich etwas Geld verdienen? Hinter dem Haus liegt ein Haufen Holzbretter und eine Säge. Sie könnten die Bretter zer-

sägen, damit ich sie als Brennholz verwenden kann!“

Der Mann war bereit. Bevor ihn jedoch meine Frau zu seinem Arbeitsplatz führte, holte sie schnell aus der Vorratskammer ein Stück Kuchen hervor und reichte es dem Fremden.

„Sie werden hungrig sein, lassen Sie sich den Kuchen gut schmecken!“ sagte sie ihm mit ihrem hinreißenden Lächeln.

Daraufhin verschwand der Mann im rück-wärtigen Teil des Gartens, wo die Bretter lagen.

Pötzlich klopfte es an der Tür unseres Hauses. Meine Frau öffnete, vor ihr stand der Arbeiter und hielt das Stück Kuchen in der Hand. Ein kleines Kucheneckchen hatte er ab-gebissen.

„Was gibt's denn?“ fragte meine Frau überrascht.

„Ich wollte nur sagen“, erklärte der Mann sehr höflich, „wenn es Ihnen egal ist, so möch-te ich lieber Ihr Holz essen und den Kuchen zersägen!“

## Die Katze der Genossin Ilijn

Von Ja Futoga

Es ist nicht gut, wenn Frauen an der Welt-revolution mitarbeiten. Nehmt das Beispiel meines Zimmernachbarn, des Genossen Krakow. Neulich traf ich ihn, als er den Platz der „Freien Mongolei“ überqueren wollte. Wir sehen uns selten, obwohl wir Zimmernach-barn sind und früher gemeinsam auf der Schulbank saßen. Aber unsere Frauen, wie halt Weiber so sind, leben nicht in der rich-tigen sozialistischen Eintracht miteinander.

„Ach, daß man sich wieder einmal sieht.“ sagte er und machte ein Gesicht wie ein Klage-weib.

„Haben uns eigentlich schon lange nicht mehr gesehen.“ antwortete ich, nur um et-was zu sagen.

„Tja, lange nicht mehr“, brummte er. „Bin auf dem Wege zur Apotheke, weil meine Alte schon seit Tagen einen aufge-schwollenen Fuß hat.“

„Können ein Stück zusammen gehen.“ meinte er, „muß eine Katze holen.“

„Eine Katze? Gehört sie in den neuen Plan?“

„Plan hin, Plan her, wir brauchen eine Katze.“

„Eine Katze.“ murmelte ich, während wir nebeneinander hergingen, „die Ilijn, die hat eine Katze.“

„Das ist es ja, diese Katze.“

Was ein guter Genosse ist, der fragt nicht lange. Und ich bin ein guter Genosse.

„Seit die Ilijn aktiv ist, ist es eine Plage.“ Und Krakow breitere die Arme aus, als wollte er Proletarier aller Länder vereinigt euch sagen.

„Immer wenn sie im Komitee ist, und sie ist immer im Komitee, müssen wir ihre Katze hüten. Halt sie halt, Krakow, sagt sie zu meiner Alten, sie ist ein recht verständ-iges Tierchen und so an Menschen gewöhnt. Und dann stellt uns dieses verständige Tier-chen die ganze Wohnung auf den Kopf. Auf den Tisch, auf den Schrank und unter die Betten klettert sie, und neulich ist sie uns sogar in die Matratze gekrochen und wir haben einen Besenstiel kaputt gemacht und ein Trinkglas und die Schürze meiner Alten.“

„Ach“, sagte ich und zog nun auch ein Ge-sicht wie ein Klage-weib, „das ist doch Schä-digung des Volkvermögens, wenn ein Besen-stiel kaputtgeht und ein Trinkglas und eine Schürze.“

„Das sag ich auch, aber die Genossin Ilijn meint, jeder muß sein Opfer bringen und das ist unser Beitrag, während sie im Komitee arbeitet.“

„So“, sagte ich und schwieg, denn was hätte ich auch weiter sagen sollen, jeder muß Opfer bringen.“

„Und jetzt hole ich eine Katze.“

„Ach so, daß die von der Genossin Ilijn sich unterhalten kann, sozusagen.“

Krakow, mein Zimmernachbar, schaute mich verdutzt an, so, als sei ihm dieser Gedanke noch gar nicht gekommen. Dann schüttelte er den Kopf.

„Meine Alte ist jetzt auch aktiv und kommt ins Komitee und da sagt sie, müssen wir auch eine Katze haben, die wir dann der Kolar-tschewa zu hüten geben, daß sie auch einen Beitrag leistet.“

Die Kolar-tschewa aber, Genossen, ist meine eigene Alte.

Darum sage ich ja, es ist nicht gut, wenn Frauen an der Weltrevolution mitarbeiten.

(Aus dem Serbischen übersetzt von F. H.)

## Onkel Balduin

Von Ernst Friedlich

Onkel Balduin hatte das Zeitliche gesegnet. Onkel Balduin lebte eine stattliche Zahl von Jahren treu und sorgfältig betreut im Kreise seiner Familie. Seine Schrüllen waren lie-benswürdig übersehen und seine Ansprüche, die er an Küche und Keller stellte, bereitwillig erfüllt worden.

Onkel Balduin war der behagte und ge-pflegte Erbonkel. Das ganze Sinnes und Trachten aller Angehörigen der Familie lag darin, Onkel Balduin den Aufenthalt und das Leben so angenehm und leicht wie möglich zu machen. Denn, wenn Onkel Balduin ein-mal die Augen schließen würde, käme man endlich in den Genuß der so lange erwünsch-ten Gelder.

In jungen Jahren war der Onkel in den Be-sitz eines Vermögens gekommen, dessen Höhe und Ausmaße er standhaft verschwie. Leichte Andeutungen, die er ab und zu fallen ließ, eröffneten aber ungeahnte Möglichkeiten. Gern wurde er in den Schoß der Familie auf-genommen, als seine Frau starb und der Wit-ter eine Betreuung notwendig hatte. Mit Ar-gusaugen wurde auch darüber gewacht, daß nicht irgendein heiratslustiges weibliches Wesen in seine nähere Umgebung geriet.

Seinen unwahrscheinlichen Durst auf gute Weine, die er sich übrigens nie selber kaufte, sondern schenken ließ, verzieh man ihm groß-mütig. Es schien das kleinere Übel im Hin-blick auf eine eventuelle Heirat und damit den Verlust des Vermögens zu sein.

Onkel Balduin hatte eine Kiste. Eine alte Seemannskiste, die er vor allen ängstlich ver-schlossen hielt. Wenn ein neugieriger Neffe oder die noch neugierigeren Nichten sich nach dem sagenhaften Vermögen erkundigten, deutete er geheimnisvoll schmunzelnd auf die Kiste. Die Kiste spielte in den Gesprächen um die zukünftige Erbschaft eine gewichtige Rolle. Noch ein paar Tage vor seinem Tode, hatte Onkel Balduin in seinem Zimmer ein-geschlossen lange Zeit in ihr gekramt und ge-wirtschaftet. Das hatte man durch das Schließ-elloch festgestellt. Höflich und voller Pietät aber unruhig und fieberhaft wartete man mit dem Öffnen der Kiste bis drei Tage nach Onkel's Begräbnis.

Dann kam der große Augenblick. Feierlich in Schwarz versammelten sich alle in dem Stübchen des Verstorbenen. Die Frauen, zer-drückten ein Taschentuch in den Händen vor

Aufregung und erfüllten den Raum mit trä-nenersticktem Schluchzen.  
Der Schlüssel, vom Oberhaupt der Familie ge-zückt, wurde in das Schloß der Kiste ge-steckt. Schwer ließ sich der Deckel heben. Alte Kleider und Lumpen traten zu Tage. Bücher, Zeitschriften aus dem vorigen Jahr-hundert, gebündelte Briefe aus der Jungen-zeit von Onkel Balduin wurden gefunden und zu unterst, ganz versteckt unter Aufzeichnun-gen, fand sich ein Umschlag mit der Auf-schrift: „Nur nach meinem Tode zu öffnen.“

## Wanderlied

Gottes sind die Stege,  
Gottes sind die Straßen,  
Wanderer, allerwege  
bist du unverlassen:

Überall, wo Leute  
an den Straßen wohnen,  
morgen, wenn nicht heute,  
wird dein Gruß sich lohnen.

Überall, wo Leute  
auf den Straßen wandern,  
morgen, wenn nicht heute  
findest du den ändern.

Gedest nur im Namen  
dessen, der dich führt,  
und dann wird dir — Amen —  
alles, was gebührt.

OTTO FRIEDRICH VON TAUBE

Atemlos wartete man auf den Inhalt. Das Pa-pier riß, und heraus kam ein mit wenig Zei-len beschriebener Bogen.

„An meine lieben Verwandten!“

„Ich danke Euch für Eure selbstlose Art, wie Ihr mich betreut habt. Ich weiß, daß Ihr es tatet im Hinblick auf mein Vermögen, das ich damals geerbt habe. Ich vermache Euch heute das gleiche, was ich damals geerbt habe. Ich vermache Euch heute das gleiche, was ich da-mals erhielt mit Zins und Zinseszinsen. Ich habe keinen Pfennig für mich verbraucht. Werdet genau so glücklich damit wie ich.“

Euer Onkel Balduin.“

PS. Meine Erbschaft damals bestand aus einem Schreiben, fast wie das meine. Geerbt habe ich keinen Pfennig.